

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Rudolfsplatz Nr. 1, Wien, 1. Walfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, St. Petersburg, Zürich.

Pränumerations-Einladung

auf das

1. Quartal — Jänner bis Ende März — des Jahres 1875

der

„Arader Zeitung.“

XXIV. Jahrgang.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende December abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Arad, im December 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 2. Jänner.

Die meisten Blätter besaßen sich gegenwärtig mit der wenig dankbaren Aufgabe, Rückblicke auf das abgelaufene Jahr zu werfen. „Pesti Napló“ sagt bei dieser Gelegenheit unter Anderem: Dem Cabinet Bittó ist es gelungen, Coloman Ghyczy für das Finanzportefeuille zu gewinnen. Die Nation hat große Hoffnungen an das neue Cabinet und namentlich an den neuen Finanzminister geknüpft; vielleicht rechnete man darauf, daß er das Gleichgewicht im Staatshaushalte leicht herstellen werde, dann war aber die Rechnung falsch und die Nation mußte enttäuscht werden. Allein diese Enttäuschung, wenn sie wirklich als solche bezeichnet werden kann, hat große und wichtige Lehren zur Folge. Die öffentliche Meinung hat einsehen gelernt, daß man bei parlamentarischen Verhältnissen auf Ueberraschungen oder auf plötzliche Heilung der Uebel nicht rechnen dürfe und daß es unmöglich sei, darauf zu rechnen, daß ein Mann, und sei er auch wer immer, im Stande wäre, Fragen, in welche alle Factoren der Verfassung drein zu sprechen haben, allein zu lösen.

„Ellendr“ kann nicht umhin, in seinem Rückblickartikel dem Finanzminister einige bittere Worte zu widmen, und sagt: Ghyczy mußte werden, was jeder seine Principien beiseite stoßende Parteiführer wird, ein bloßes Werkzeug und ein Sündenbock in den Händen Anderer. Sein einziger Plan, für welchen er das Opfer gebracht, wollte nicht gelingen. Dagegen rühmt „Ellendr“ die Weisheit, die Tactik und die Politik des linken Centrums.

„Hon“ meint am Schlusse seines Rückblickartikels, die Bilanz des ablaufenden Jahres sei eine sehr schlimme, da auch die der Vergangenheit verschlechtert

wurde und zur Besserung der Bilanz der Zukunft wenige Factoren bietet.

„Magyar Politika“ erörtert die Wucherfrage und befürwortet ein Gesetz, demgemäß das Maximum des Percentzages bei intabulirten Schulden z. B. auf 15 Percent festgesetzt werden sollte, um dem schrecklichen Wucher im Lande theilweise vorzubeugen und meint, der Reichstag würde eine ähnliche Vorlage gewiß votiren.

„Reform“ hält eine Rundschau über die europäischen Staaten und gelangt zu dem Schluß, daß die Gegenwart Deutschland allein gehört. Deutschland aber sei mit Bismarck identisch.

Der Justizminister Leonhardt hängt kaum mehr im Sattel. Er kann den Teufelsböck nicht hinunterwürgen. Es wäre nicht viel Schaden, wenn er in den Sand stiele; aber was wird nach ihm kommen? Man spricht von einem Ersatze aus dem Clan des famosen Grafen Lappe. Unter solchen Umständen ist das Schicksal der Feind des Schlechten.

Von der Brigg „Guzhao“ ist nur noch das Petroleum, welches sie geladen hatte, vorhanden, und dieses haben die Carlisten mit Beschlag belegt. Die können es brauchen, wenn sie wieder einmal in offene Städte Tod und Verderben schleudern. Das Petroleum gehört zu ihrem Vortier.

Die Verlegenheit und Confusion im Schoße der Regierung Mac Mahon's muß ihren Höhepunkt erreicht haben, sonst hätte sich der Marschall wohl kaum dazu entschlossen, mit Vertrauensmännern der verschiedenen parlamentarischen Gruppen in Conferenz zu treten. Der Umstand, daß unter diesen Vertrauensmännern sich kein Bonapartist befindet, sowie daß die beiden Minister Décazes und Chabaud-Ratour, von welchen ersterer als Freund der Republikaner und letzterer als erbitterter Feind der Bonapartisten bekannt ist, den Conferenzen beiwohnen, würde ein gutes Vorzeichen für die Beratungen sein, wenn nicht andererseits Leute wie die Fusionsmacher Chesnelong und Kerdrel berufen worden wären, mit Republikanern, wie z. B. Dufaure, zu verhandeln. Zwischen Dufaure und Chesnelong wird sich wohl niemals ein Einverständnis bezüglich der Verfassungsgesetze erzielen lassen. Ueberhaupt sind die Republikaner in der aus acht Deputirten bestehenden Conferenz viel zu schwach, nämlich nur durch zwei Mitglieder, vertreten, als daß man annehmen könnte, Mac Mahon wolle ernstlich auf jene Bahn lenken, wo allein das Heil Frankreichs zu suchen ist. Es scheint fast, als hätte der Marschall diese Conferenzen nur eingeleitet, um die Unmöglichkeit der Votirung der Verfassungsgesetze darzutun. Gestützt auf diesen Beweis, könnte man dann zum Rückzuge blasen, das heißt auf die constitutionellen Gesetze verzichten und zur Wiederherstellung der Majorität vom 24. Mai schreiten, welche das Wahlgesetz zu revidiren und eine Reihe von reactionären Gesetzen zu votiren hätte.

Wie bereits erwähnt, wurde zu den Conferenzen kein Bonapartist zugezogen. Um dieses Mißverhältniß wieder auszugleichen, hat Mac Mahon, wie aus Paris telegrafirt wird, gestern Herrn Magne empfangen und längere Zeit mit ihm conferirt. Der Marschall befolgt die alte, von Thiers inauguirte Schaukelpolitik, er nimmt mit der einen Hand, was er mit der andern gegeben. Mac Mahon kann möglicherweise durch eine solche Politik die Duldung aller monarchischen Parteien erlangen, eine Majorität für die Verfassungsgesetze wird er jedoch auf diese Art kaum zu Stande bringen.

Die neueste Nachricht aus Madrid ist wahrhaft traurig. Die Alfonsoisten haben also losgeschlagen, und Martinez Campos ist das Werkzeug, dessen sie sich bedienen. In einem Augenblicke, da das Vaterland aus tausend Wunden blutet, zu den Gräueln des besiegten Bürgerkrieges noch die Gefahr eines zweiten hinzuzufügen, ist ein Verbrechen, für das wir keinen Namen haben. Das Schicksal Spaniens hängt jetzt an der Haltung der Generale Soublette und Despujols. Schlagen sie den Aufstand, der vorläufig nur über zwei Bataillone verjagt, rasch nieder, so werden die Alfonsoisten sich weiter nicht rühren; vereinigen sich

aber ihre Truppen mit denen des Generals Martinez Campos, so ist das Chaos fertig.

In einem Petersburger Briefe der „Kreuzzeitung“ wird die Wiederberufung des Grafen Schumaloff aus London zur Stelle des Polizei-Chefs in der russischen Hauptstadt dementirt. Nicht besser sieht es um die Gerüchte über anderweitigen Postenwechsel in höheren Departements. Eine Revision der Statuten der russischen Hochschulen steht in naher Aussicht, muthmaßlich in Folge der letzten Untersuchungen betreffs der Studentencrawalle.

Ueber die jungst erfolgte Gefangennahme Sakub Khan's durch seinen Vater, den Emir Schir Ali von Afghanistan, bringt die neueste indische Post Einzelheiten. Ersterer hatte sich auf den Vicekönig von Indien als Beförderer einer Verbesserung verlassen. Als Schir Ali am 10. November in das Serail kam, fand er in seinem Schlafzimmer Abdullah Khan, den auf Kosten Sakub Khan's bevorzugten jüngeren Sohn, und dessen Mutter, welche den Emir beschworen, sie vor Sakub Khan zu schützen. Ob der Emir nun wirklich an etwaige Anschläge seines rebellischen Sohnes glaubte oder ob er die vor seinen Augen aufgeführte Comödie nur benützte, ist ungewiß — genug, am Tage darauf befragte er seine Räthe, welche Politik er gegen seinen ältesten, gefährdeten Sohn einschlagen sollte. Diese gaben ihm natürlich den Rath, welchen er wünschte. Die Priester wurden durch Geld und Geschenke gewonnen, die Häuptlinge durch Schmaufereien günstig gestimmt, so daß die Verhaftung ohne Gefahr vollzogen wurde, umso mehr, als Schir Ali selbst das Gerücht verbreiten ließ, dieselbe sei auf Veranlassung der britischen Regierung erfolgt. Indessen entflohen aus Kabul zwei Ghilzye-Häuptlinge, welche sich für Sakub's Sicherheit verpflichtet hatten, und suchten gegen den verrätherischen Emir lebhafte Opposition zu erregen. Der Emir fühlt sich dadurch sehr beunruhigt und rüftet. Einer Mittheilung des „Russischen Invaliden“ zufolge ist Sakub Khan während seines unfreiwilligen Aufenthaltes in Kabul gezwungen worden, in die Thronfolge seines jüngeren Bruders Abdullah einzuwilligen. Wäre er nicht nach seiner Freilassung und Rückkehr von Herat von zwei Generalen begleitet und unter deren Controle, so würde er nach dem Blatte des russischen Kriegsministers sofort wieder Unruhen erregen. Diese werden jedoch in keinem Falle ausbleiben, und Rußland wird dafür sorgen, daß sein Schützling dennoch den Thron im Nachbarlande Indiens besteigt.

Die Chinesen läßt der Vorber der europäischen Civilisation nicht schlafen. China riskirt seine erste Anleihe und tritt somit in das Concert der europäischen Mächte. Der erste Anfang ist nur bescheiden — die gewünschte Summe übersteigt nicht sieben Millionen Gulden, wofür mit erfrischender Bereitwilligkeit 8 Percent Verzinsung verheißen werden.

Die künftige Papstwahl.

Fürst Bismarck hat sich veranlaßt gesehen, von jenen Documenten, welche in dem Proceß Arnim nur in geheimer Sitzung zur Verlesung kamen, eines der Oeffentlichkeit zum Besten zu geben, und zwar ist es der „Deutsche Reichsanzeiger“, welcher dieses Document vollinhaltlich abdruckt. Das Document enthält eine vom 14. Mai 1872 datirte Instruction des Reichskanzlers an den Grafen Arnim über die künftige Papstwahl. Vorausgeschickt ist dieser Reproduktion eine lammesfromme Versicherung, daß Deutschland von der Veröffentlichung aller jener auf den confessionellen Streit bezüglichen Documente durchaus nichts zu fürchten hätten und daß nur Rücksichten gegen andere Cabinetes dieser Veröffentlichung entgegenständen. Was Herr von Bismarck dazu bewogen haben mag, gerade dieses Eine Schriftstück zu publiciren, darüber kann man sehr getheilte Ansicht sein. Der Eine mag glauben, daß Fürst Bismarck dadurch dem Grafen Arnim für alle Fälle habe zuvorkommen wollen. Dagegen Ansicht will uns durchaus nicht sichhaltig erscheinen, denn da Fürst Bismarck direct erklärt, eben nur dieses Eine

Schriftstück veröffentlicht zu können, so hätte es ja Graf Arnim noch immer in der Hand, durch Veröffentlichung der anderen, jedenfalls viel pikantere Documente einen höhern Trumpf auszuspielen.

Ebensowenig können wir glauben, daß Fürst Bis marck durch die Veröffentlichung den Beweis habe führen wollen, wie gemäßigt und logisch correct seine Auffassung über eine künftige Papstwahl stets gewesen und noch jetzt sei. Fürst Bis marck hat bei allem seinem Thun und Lassen wohl Größeres im Sinne, als eine bloße Speculation auf das Wohlwollen Europas. Ein Mann, der sich mit einem gewissen Stolz den bestgeschätzten Mann Europas nennt, ist über derlei Citlichkeit wohl hinweg. Auch für die Ansicht, daß Fürst Bis marck nur habe zeigen wollen, er sei in kirchenpolitischen Fragen doch noch besser verfahren, als Graf Arnim, können wir uns nicht entscheiden, und zwar gleichfalls aus den oben angeführten Gründen. Fürst Bis marck hat gewiß nur ein geringes Verlangen, vom süßen Nöb für ein „Kirchenlicht“ gehalten zu werden. Daß er bei Eingeweihten wohl als ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse gilt, darüber braucht man nicht zu streiten und darum bedurfte Fürst Bis marck auch keiner neuerlichen derartigen Anerkennung. Wohl aber meinen wir, daß Fürst Bis marck mit der Veröffentlichung die Frage der künftigen Papstwahl wieder in Fluß bringen wollte. Und das dürfte ihm wohl nicht ganz misslingen. Die ganze Welt spricht heute von der enthüllten Instruction. Damit aber allein ist schon ein Bedeutendes erreicht.

Was das Meritorische der enthüllten Instruction betrifft, so muß man zugestehen, daß Fürst Bis marck von seinem Standpunkte aus ganz Recht hat. Sein Standpunkt ist aber bei Leibe nicht jener der anderen Großmächte, somit thaten denn diese anderen Großmächte seinerzeit wohl sehr klug, wenn sie es vorläufig ablehnten, auf die Intentionen des deutschen Reichskanzlers einzugehen. Wir spüren, Gott sei Dank, noch wenig oder Nichts von allen jenen Uebelständen, wie sie im deutschen Reiche durch die vaticanischen Decrete hervorgebracht sein sollen oder vielleicht auch hervorgebracht sind. Niemand wird uns also zumuthen können, dem Herrn von Bis marck zuzuliebe uns vielleicht auch einen acuten Kirchenstreit muthwillig auf den Hals zu ziehen. Steht doch ohnehin der österreichischen Regierung ein langjähriges begründetes Recht zu, in entscheidender Stunde einen Einfluß auf die Papstwahl zu üben, das durchaus genügend zur Wahrung aller einschlägigen diesseitigen Interessen ist.

Neuestes.

Paris, 31. December. Das „Journal des Debats“ betrachtet die gestrige achtstündige Conferenz der Chefs der gemäßigten Kammerparteien bei Mac Mahon als das Vorbild einer wahrscheinlichen Fusion beider Centrumsfraktionen.

Casimir Perier wird der am Samstag stattfindenden Conferenz beiwohnen auf Einladung des Präsidenten.

Paris, 31. December. In der gestern stattgehabten zweiten Conferenz bei dem Präsidenten Mac

Scuilleton.

Das Seegespinnst.

Im Juli 1865 machte ich auf dem englischen Schooner „Maryland“ die Reise von Hastings nach Bergen. Vom schönsten Wetter begünstigt, hatten wir den Canal passiert und durften uns so der Hoffnung hingeben, unser Reiseziel ohne Unfall zu erreichen.

Die Schiffemannschaft bestand aus dem mir befreundeten Capitän Stove, dem Steuermann und zwölf Matrosen. Letztere, größtentheils Engländer, hatten bereits alle Meere befahren und wußten mir für eine „Pfeife Tabak“ so viele interessante Episoden aus ihrem Leben zu erzählen, daß mir die Zeit der Ueberfahrt durchaus nicht langweilig wurde. Daß es natürlich an Versuchen nicht fehlte, mir hin und wieder „einen Bären aufzubinden“, habe ich wohl kaum nöthig zu bemerken: aber ich vermochte gewöhnlich sehr bald das Wahre vom Erlogenen zu sichten und so blieb es denn bei den Versuchen.

Unter den Matrosen erregte besonders ein alter Grantkopf mein Interesse. Er hieß Plouet, war ein Breton, von Natur schweigsam wie fast alle seine Landsleute, dafür aber, wie mir der Capitän sagte, einer der tüchtigsten Seeleute, die je eines Schiffes Planken betreten. „Was muß der alte Seebär Alles erlebt haben?“ fragte ich mich zuweilen im Stillen, wenn ich ihn auf dem Verdeck hantieren sah und sein von unzähligen Runzeln durchfurchtes und wie Zuchtelleder von der Sonne gebräuntes Gesicht betrachtete. Alle Versuche jedoch, ihn zum Erzählen zu bringen, waren bisher vergeblich gewesen.

Mahon wurde hauptsächlich das Gesetz wegen Errichtung eines Senates besprochen und die Nothwendigkeit anerkannt, das Senatsgesetz von den Verfassungsgesetzen nicht zu trennen.

Die Frage wegen der Uebertragung der Gewalten wurde gleichfalls erörtert.

Die Mitglieder der Rechten verweigern absolut die Annahme des unpersönlichen Septennats.

Nächsten Samstag findet eine neuerliche Zusammenkunft statt.

Paris, 31. December. Wie die „Agence Havas“ meldet, ist folgendes Telegramm an die Königin Isabella eingelangt:

Madrid, 30. December. Die Armeen des Nordens und des Centrums, die Garnisonen von Madrid und in den Provinzen haben den Prinzen Alfonso zum Könige proclamirt. Madrid und alle Städte Spaniens nehmen diese Proclamation mit Begeisterung auf.

Primo-Rivera ist Generalcapitän in Madrid. Canovas-Castillo ist Chef der Alfonsisten-Partei.

Wir bitten Eure Majestät, diese Nachricht Ihrem erlauchten Sohne zukommen zu lassen, da uns sein derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist. Wir beglückwünschen die Majestäten von ganzem Herzen zu diesem großen, ohne Kampf und Blutvergießen leichten Triumphe.

Diese Depesche ist von Primo Rivera und Canovas-Castillo gezeichnet.

Madrid, 31. December. Prinz Alfonso von Asturien wurde zum Könige von Spanien proclamirt und von allen Armeen (des Nordens und des Centrums) anerkannt.

Santander, 31. December. Prinz Alfonso wurde hier von den Truppen zum Könige proclamirt. Die Stadt ist ruhig. Der Civilgouverneur gab seine Demission. Die Marine ist für Alfonso gestimmt.

Amtliches.

(Ernennungen.) Ernannet wurden Friedrich Braun zum Kanzlisten beim Werscheyer Bezirksgericht, Carl Zeilinger, zum Notar beim Gerichtshof in Drauzica, Julius Demsil zum Executor beim Hildalmäser Bezirksgericht.

(Justizielle Ernennungen.) E. Majestät hat mit a. h. Entschliesung vom 27. December Stefan Grusz und den Justizministerial-Secretär Julius Bömes, zu ordentlichen Richtern bei der M.-Währheller kön. Tafel zu ernennen geruht.

Der Roman einer Falschmünzbande.

Ein an das Berliner Publicum, wie an die dort ge Polizei gerichteter Hilferuf, den die Polizeiverwaltung zu Gießen erläßt, um einer weit verzweigten Falschmünzbande auf die Spur zu kommen, klingt fast wie ein Roman. Am 21. v. M. wurden nämlich in Gießen zwei früher in Olpe wohnhafte Bergarbeiter wegen Ausgabe falscher 25 Thalerscheine verhaftet und obwohl Beide anfänglich leugneten, verwickelten sie sich doch bald dermaßen in Widersprüche,

daß auf Grund ihrer Aussagen noch ein Hauptling und ein Hauptagent der Falschmünzer an der Sieg verhaftet werden konnten. Weitere Nachforschungen ergaben sodann, daß trotz mehrfacher Verhaftungen im Siegerlande und in mehreren Amtsbezirken der Provinz Nassau die Falschmünzerei gewerbmäßig im großartigsten Umfange betrieben wird. Zumeist sind es die blauen preussischen 25 Thalerscheine, auf welche es die Falschmünzer mit großen Geschick abgesehen haben. Ueber den Vertrieb macht die Gießener Polizeiverwaltung Folgendes bekannt:

Der Sitz der Verfertiger und Verbreiter der Falschmünze und deren zahlreichen Unteragenten ist die Sieggegend (Siegen, Burbach, Waldbrohl) und die Provinz Nassau, insbesondere die Kreise Dillenburg und Limburg, einige Unteragenten wohnen auch am Rhein, in Bonn etc. Durch das ganze Fahrhundert, vielleicht doch viel länger, wird in den genannten Gegenden die Falschmünzerei im großartigsten Maßstabe betrieben; die bis jetzt erkannten harten Strafen haben nur wenig oder gar nicht abgeschreckt. In manchen Familien wird die Verbreitung falschen Geldes gewerbmäßig und erblich betrieben, so daß nach und nach Vater, Sohn und Enkel deshalb in's Zuchthaus gekommen sind. Das bisherige Haupt der Bande fuhr, angeblich in Handelsgeschäften, fast täglich zwischen Weßlar und Köln-Bonn hin und her, um auf allen Stationen die Bestellungen an die Haupt- und Unteragenten zu machen. Die herumreisenden Unteragenten suchen unter allerlei Vorwänden ihre Waare an den Mann zu bringen; meist gehen sie zur Abendzeit in die Kaufstädte, wo sie eine Kleinigkeit kaufen und sich dabei die falschen Noten wechseln lassen. Ein Theil des falschen Geldes wird bei größeren Zahlungen unter echtes Geld gemischt und auf diese Weise hauptsächlich auf Viehmärkten, in Verkehr gebracht. Unter vielen Arbeitern der genannten Gegenden ist es kein Geheimniß, wer falsches Geld verbraucht.

Sobald Jemand die Lust befaßt, schnell ein Vermögen zu erwerben, wendet er sich an einen Agenten, der ihm das gewünschte falsche Geld gegen Vorauszahlung guten Geldes besorgt. Er wird an einen einsamen Ort bestellt, meist zur Abendzeit in einen Wald, wo das falsche Geld verpackt ist; dort erhält er die gewünschten falschen Banknoten von abgesetzten unbekanntem Ueberbringern, sofern er nicht ganz um sein gutes Geld geprellt wird, was gerade nicht zu den Seltenheiten gehört. Die Waare der Falschmünzer hat ziemlich festen Cours, der zwischen 33 1/2 und 50 Percent variiert. Die bis jetzt gegen Mitglieder der Bande eingeleiteten Untersuchungen und erkannten Strafen haben keine Unterbrechung des Falschmünzergeschäftes zur Folge gehabt, und es wurde selbst dann noch fortgesetzt, wenn einzelne erkappte Unteragenten vor Gericht standen und in's Zuchthaus abgeführt wurden. Weitgreifende Untersuchungen sind bis jetzt selten möglich gewesen, weil die Schuldigen in zwanzig bis dreißig Amtsbezirken zerstreut ansässig sind, weil selten ein bis zum Verfertiger hinaufreichendes Geständniß abgelegt wird und bei der Vorsicht und Schlaueit der Hauptlinge kaum abgelegt werden konnte, und weil endlich das zerstreute Untersuchungs-

Am fünften Tage nach unserer Reise sahen wir Spätnachmittags im fernen Westen ein leichtes Gewölk heraufsteigen. Der Capitän beobachtete es längere Zeit aufmerksam, schüttelte bedenklich mit dem Kopf und erwiderte dann auf meine Frage, ob wir ein Gewitter in Aussicht hätten: „Ein Gewitter wohl nicht; aber so ein Wischen Wind, der uns während der Nacht ein wenig hin und her schaukeln dürfte.“ Darauf wandte er sich an die Seeleute und commandirte:

„Reißt die Segel ein! Focksegel lassen!“

Wie die Eichhörchen kletterten die Matrosen die Wanten hinauf und in weniger als zehn Minuten war der Befehl ausgeführt. Nur das dreieckige Segel am Bugspriet des Schiffes blieb dem allmählich schwächer werdenden Winde überlassen. Die „Maryland“ fuhr ersichtlich langsamer: wir fühlten es am stärksten schaukeln und hörten das Geräusch der durchschnittenen Wogen jetzt weniger deutlich als vorher.

Fieser sank die Sonne, immer kürzer wurden die Wellen, bis die weite Wasserfläche rings um uns her einer spiegelglatten Ebene gleich. Bald darauf lagen wir still, das Focksegel hing schlaff herab, der Wind hatte sich ganz gelegt.

Es dämmerte bereits, als wir aus der Ferne ein dumpfes Brausen vernahmen. Am äußersten westlichen Horizont zeigte sich eine lange weiße Linie, die langsam näher zu rücken schien. Unser Schooner zitterte wie ein erschrockenes Roß und doch war die See glatt und ruhig. Dieser Zustand dauerte etwa eine halbe Stunde während welcher wir erwartungsvoll dem herannahenden Sturme entgegen sahen.

Da — es war fast Nacht — fing der „Maryland“ plötzlich an zu stampfen, daß ich alle Mühe hatte,

mich aufrecht zu erhalten. Jetzt wurde auch das letzte Segel eingezogen. Deutlicher sah ich die weiße Linie, nur schien sie mir höher als vorher, und ihre früher gerade Richtung in eine schlangelnde Bewegung verändert zu haben. Als ich den Blick dem Gewölk zuwandte, war ich überrascht, jetzt eine dicke schwarze Masse zu erkennen, die sich nach rechts und nach links ausgedehnt und eine ganze Reihe von Nachzügeln im Gefolge hatte.

Der Capitän stand immer noch an seinem Platze und beobachtete den Horizont. Der Steuermann lehnte sich gegen die Schraube, den Blick starr auf das jetzt erleuchtete Compaßhäuschen gerichtet. Niemand sprach ein Wort. In meiner Nähe befand sich der alte Plouet. Er hielt sich mit der linken Hand an einem Tau fest und blickte sinnend in's Meer, das immer unruhiger wurde. Ein Windstoß fuhr über das Schiff und im nämlichen Moment wälzte sich ein mächtiger schaumgefrönter Wogenberg heran, der die „Maryland“ wie eine Feder in die Höhe schleuderte und dann ganz auf die rechte Seite legte. Ich mußte mich mit beiden Händen festhalten, um nicht zu Boden zu stürzen.

Das Unwetter wurde von Minute zu Minute schrecklicher. Eine Sturzsee nach der andern schlug über Bord und ein unheimliches Heulen und Brausen, ein Pfeifen im Tauwerk und das Knarren der sich hin und her bewegenden Massen machte jede Unterhaltung unmöglich. Dann traten wieder kurze Pausen relativer Stille ein und in einer dieser Pausen glaubte ich den Breton neben mir eine klagende Weise summern zu hören. Ich täuschte mich nicht, es war eines jener melancholischen Lieder, an denen die Bretagne so reich ist: „Der Seele Abschied.“ Mich überließ

Material und die Macht, Verhöre, Confrontationen, Recognitionen und Verhaftungen gleichzeitig in mehreren Amtsbezirken vorzunehmen, noch nie in einer Hand vereinigt gewesen sind. Müßten auch mehrere eingeleitete Untersuchungen wegen Mangels an genügenden Beweisen eingestellt werden, so sind doch allein in den letzten vier Jahren in Nassau und dem Siegerlande nicht weniger als 24 Personen zu zusammen 141 Jahren Zuchthaus wegen Falschmünzerei verurtheilt worden.

Bedenkt man, wie diese und viele andere in neuester Zeit erkannte Strafen das häusliche Glück vieler Familien völlig zerstören mußten, so läßt sich schwer begreifen, wie trotzdem die gewerbmäßige Falschmünzerei in einem sonst von vielen braven und arbeitsamen Leuten bewohnten Landestheil bis zu dieser Stunde fortgesetzt werden konnte. Die Sucht schnell reich zu werden, muß die Menschen gegen die schweren Strafen völlig blind machen. Die Siebener Polizeiverwaltung wendet sich deshalb an sämtliche Polizeibehörden mit dem Ersuchen, bei Auffpürung der Bande thätig zu sein, und an das Publicum mit der Bitte, jedem verdächtigen Verdächtigten unter Angabe des Vorfalles der Behörde vorzulegen.

Verzeichnis

derjenigen Gegenstände, welche bei der Donnerstags den 14. Jänner 1875 abzuhaltenden regelmäßigen vierteljährigen Generalcongregation der Arader Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Zusendung durch den k. ung. Ministerpräsidenten die legalisirte Copie des XXVII. G. N. vom Jahre 1874, über die mit dem rumänischen Fürstenthum abgeschlossene Convention bezüglich der Eisenbahnanstalt.
2. Intimat des k. ung. Ministers des Innern, worin die Comitatscommunität in Kenntniß gesetzt wird, daß die zur Errichtung der Cimentrungsämter präliminirten Summen durch daselbe nicht festgestellt werden können, somit die hierfür allenfalls erforderliche Bedeckung unmittelbar von dem Minister für Ackerbau, Industrie und Handel zu erbitten sei.
3. Zusendung durch den Minister für öffentliche Arbeit und Communication des seitens des Neutraer Comitats verfaßten Statuts über die Sicherheit der Mühlen.
4. Intimat des k. u. Ministers für Cultus und Unterricht in betreff der Befreyung der Bibits-Stipendienplätze — und im Anschluß hieran der Bericht der Bibits-Commission über die in Folge Rundmachung der Concursauschreibung eingeflossenen Gesuche.
5. Zuschrift der Temeser Comitatscommunität über die Bezeichnung der Grenzscheide zwischen Paulis und Hiedglut.
6. Aufruf des Magistrats der Hauptstadt Buda-Pest in Betreff der den Mitgliedern der österr.-ungarischen Nordpollexpedition zu widmenden Ehrengabe.
7. Zusendung der Communität der Bazyger-Rumanier-Districte ihrer Repräsentation wegen Abänderung des Punct 5, §. 12 des Wahlgesetzes.
8. Zusendung des Kofelsburger Comitats der Repräsentation, daß die regelmäßige Recrutenstellungs-

zeit vom Jänner auf den Mai verlegt werden möge, zur Unterstützung.

9. Zusendung durch die Uboarhelfsketer Communität ihrer Repräsentation, daß die in den Staatsdienst oder in Municipaldienste tretenden pensionirten Individuen, während ihrer Dienstdauer vom Genuß der Pension entzogen werden mögen, zur Unterstützung.
10. Zusendung seitens der g. v. Comitats Pest, Pilis und Solt des Namensverzeichnis ihrer Municipalauschufsmittglieder.
11. Uebersendung seitens der Uboarhelfsketer Communität ihrer Repräsentation an den Reichstag gegen die projectirte Erhöhung auf 5%, von den einzelnen Landessteuerschulden, zur Unterstützung.
12. Zusendung durch die g. v. Comitats Pest, Pilis und Solt ihres Gesuches an den Reichstag, betreffend Colonisirung der Bukovinaer Ungarn in der Heimat, zur Unterstützung.
13. Zusendung durch den Vice-Königsrichter des Marosstuhls des Ausweises über die fünfjährige Thätigkeit der Feuerversicherungs-Gesellschaft des Stuhles.
14. Zusendung durch das Borsoder Comitats des Namensverzeichnis der Municipalauschufsmittglieder.
15. Bericht des ständigen Ausschusses über den Anschluß der Pusten Sirhalom und Mathna an die Gemeinde Jarand.
16. Bericht des Vicegespans über die Verfügung wegen des von dem weil. Comitatscassier Schlahta Gábor als Aburtheilung vom k. ung. Minister des Innern übernommenen Betrages von 2590 fl. 37 fr. vom Stammvermögen.
17. Vorlage durch den Pécskaer Bezirksstuhlsrichter der Appellation des Terencsics Károly laut welchem derselbe die Comitats-, Staats- und Cammeralbeamten von der Bezahlung der mit der Gemeindesteuer eingehobenen Verzehrssteuer entzogen hat.
18. Aufruf der Orsovaer Despartei über die Instandhaltung des Ortes, wo die heil. Stefanskronen aufgefunden wurde.
19. Bericht des Vicegespans betreffs Abschreibung von 26 fl. 90 fr. von dem Gyoroker Armenfond.
20. Bericht desselben über die Vermehrung der Mitglieder der statistischen Commission.
21. Mittheilung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans, daß er den Stuhlsrichteramtadjuncten Josef Büki, in der Eigenschaft als Beisitzer zum Referenten substituirt und den Honorär-Vicenotär zum Agriser Stuhlsrichteramtadjuncten ernannt hat.
22. Mittheilung desselben, daß er für den suspendirten Battyiner Stuhlsrichteramtadjuncten Bogán Ulés den Jónescu Demeter substituirt hat.
23. Mittheilung desselben, daß er für die im Rankotaer Bezirk erledigte Hebammenstelle Mörin Szanuziska ernannt hat.
24. Mittheilung desselben, daß er an die Stelle des verstorbenen Adolf Rodigy den Josef Nefsel zum Nachhalter, an dessen Stelle aber Johann Kriván zum Expeditor substituirt hat.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Arad, 2. Jänner.

Es ist eine leider nur zu traurige Thatsache und eine nur zu consequente Folge der seit Jahren schon herrschenden überaus drückenden Zeitverhältnisse, daß an alle Wohlthätigkeits-Institute mit Forderungen herangetreten wird, denen sie mit ihren gewöhnlichen Mitteln nicht zu entsprechen vermögen. In solcher Lage befindet sich auch der Arader *Frauen-Wohlthätigkeits-Verein*, der die humanitäre Aufgabe, welche die Absicht und Zweck seines Bestandes ist, stets mit wahrhaft weiblicher Milde und edlem Partisanen erfüllt und sich dafür auch der lebhaftesten Sympathie in allen Kreisen unserer Stadt und weit über deren Grenzmarken hinaus erfreut. Um den erhöhten Anforderungen, die an ihn gegenwärtig gestellt werden, einigermaßen gerecht werden zu können, hat dieser Verein beschlossen, im Laufe des Carnevals einen *Wohlthätigkeitss-Maskenball* zu arrangiren, von dessen Reinerträgniß ein Theil dem Fonde zugewendet und ein Theil an hiesige Arme ohne Unterscheidung der Consequenz vertheilt werden soll. — Wir halten uns der Mühe überhoben, die Theilnahme des Publicums für dieses wohlthätige Unternehmen mach zu rufen, da einerseits der Verein, von dem es ausgeht, andererseits der Zweck, dem das Reinerträgniß gewidmet ist, an und für sich schon die eindringlichste und unabwiesbare Forderung bilden. Mit seinem Tacte ist für die Form der Unterhaltung der Maskenball gewählt worden, welcher dem theilnehmenden Publicum auch in Bezug auf die äußere Erscheinung eine größere Einfachheit als der sogenannte Tanzball gestattet, und während so nach dieser Richtung hin jedes Opfer entfällt, können um so reichlicher jene Gaben fließen, die die hochherzige Bestimmung haben, drückende Armuth zu lindern, unverschuldetes Elend zu mildern, armen Witwen und verlassenen Waisen hilfreich beizustehen. — Mit dem Arrangement ist ein aus Frauen, Mädchen und Herren bestehendes Comité betraut worden, welches in einer gestern stattgefundenen Conferenz die Abhaltung des Maskenballes im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ auf den 27. Jänner, den Preis einer Eintrittskarte auf 2 und einer Familienkarte auf 5 Gulden festgesetzt hat. Mit der Einladung wird schon in den nächsten Tagen begonnen und werden diese ausschließlich durch die Damen des Comitats besorgt. Bis wir in die Lage kommen die vollständige Liste derselben mitzutheilen, können wir schon jetzt mit aller Bestimmtheit behaupten, daß wo die Wohlthätigkeit solche Anbassadeurs entfendet, da sinkt das Wort „feuert“ zum weifen leeren Begriff herab, denn vor der verzehrenden Glut solcher Augen und dem Feuer so begeisterter Redekunst muß selbst eine siebenfach umreiste „Werte“ in sich schmelzen und ihren Inhalt bereitwillig auf den Altar der Menschenliebe ergießen.

— (Theater-Repertoir.) Sonntag den 3. Jänner: „Pelekesi nórárius.“ Poffe.
Montag den 4. Jänner: Auftreten des Fräulein Erdélyi Mariette: „Hunyady László.“ Oper.

ein kalter Schauer. Der Kampf der Elemente und dieser Klagegefang harmonirten miteinander. Umsonst zwang ich mich taub zu sein gegen die unheimlichen Klänge, mein Nachbar stand mir zu nahe, bei jedem Athemzug des Sturmes hörte ich Bruchstücke dieses Sterbeliedes. Mit dem zunehmenden Orkan sang Plouet immer lauter, so daß ich ganze Strophen verstehen konnte. Man mag sich vorstellen, welche Wirkung unter solchen Umständen Verse die der folgenden hervorbringen:

Klevet a rann toliou morzoliq ann Aukou
Mevlet eo ad henn, ien-skilas da vuzellou.
(etwa: Ich hör' des Todtenhammers dumpfes Klopfen,
Fühl' von der Stirn den kalten Schweiß mir tropfen.)

Auch mir stand kalter Angstschweiß auf der Stirn, ich gesteh' es offen, und das Anschlagen der Wogen gegen die Planken des Schiffes kam mir vor, wie das Hämmern an einem großen Sorge für uns Alle. Unsere Lage war eine kritische. Der Sturm kam aus Südwest und trieb uns mit unwiderstehlicher Gewalt der deutschen Küste zu. Segel aufzusetzen und zu laviren wäre unmöglich gewesen, denn die stärkste Leinwand würde diesem Wüthen nicht lange Stand gehalten haben. So vergingen mir einige qualvolle Stunden, lang wie Ewigkeiten.

Plötzlich rief der Matrose auf dem Topmast:
„Hoio! — Schiff in Sicht!“
„Wo?“ fragte der Capitän durch das Sprachrohr. „Vorwärts!“ tönte es wieder herab.

Der Steuermann machte verzweifelte Anstrengungen, den Kurs des Schooners zu ändern. Der Wogenandrang war zu stark, die „Maryland“ vermochte nicht, ihm zu widerstehen. Auf Befehl des Capitäns

machte die Mannschaft lange, an der Galerie befestigte Steifen (Stangen) los, um bei einem etwaigen Zusammenstoß die Macht des ersten Anpralls durch Vorhalten zu brechen. Schwache Mittel, der Gewalt der Elemente zu trotzen!

Der gefährdete Moment trat glücklicherweise nicht ein. Kurze Zeit nach jenem Avertissement aus der Höhe sahen wir nordwestlich einen Schein ausblitzen und hörten gleich darauf einen dumpfen Schall. „Schiff in Noth!“ riefen Alle wie aus einem Munde. Wieder leuchtete es, der Donner ertönte deutlicher. Dieses Signal wiederholte sich in kurzen Intervallen fünf oder sechs Mal. Ohne Zweifel waren es Nothschiffe eines gefährdeten Schiffes, dem wir leider keine Hilfe bringen konnten. Die See ging zu hoch und das Aussetzen eines Bootes wäre für die Bemannung desselben sicheres Verderben gewesen. So mußten wir uns denn darauf beschränken, alle disponible Schiffslaternen an den Strickleitern der Leeseite zu befestigen und lange Tauen ins Meer zu werfen, damit, falls einer der Schiffsbrüchigen in unsere Nähe getrieben wurde, er sich daran festhalten und so emporgezogen werden könne.

Eine halbe Stunde verging, das Schießen hatte aufgehört, von dem Schiffe keine Spur. Da stieß Plouet einen triumphirenden Ruf aus. Er fühlte etwas Schweres an seinem Seil und er zog zusammen an. Im halben Lichte der flackernden Laternen sahen wir eine Gestalt langsam emporsteigen, der Breton beugte sich über die Brüstung, ergriff den Mann bei den Schultern und zog ihn so vollends auf Deck. Ohnmächtig sank der Verrettete zu Boden. Im nämlichen Moment aber fuhr Plouet entsetzt zurück und stöhnte: „Das Seegepenst!“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag den 5. Jänner: „Vicomte de Letorieres.“ Lustspiel.
 Mittwoch den 6. Jänner: „A három esőri kacsá.“ (Die Ente mit drei Schnäbeln.) Operette.
 Donnerstag den 7. Jänner: „Faust.“ Oper.
 Freitag den 8. Jän. bleibt das Theater geschlossen.
 Samstag den 9. Jänner: Hier zum erstenmal: „Angot.“ Neueste Operette.

(Eine Theatervorstellung mit Hindernissen.) Bei der Aufführung der „Preciosa“ am Mittwoch in Temesvár, schreibt die „Tem. Ztg.“, ergaben sich einige merkwürdige Zwischenfälle, die ein sonderbares Licht auf die gerühmte Ordnung und Accuratez werfen, welche angeblicher Weise jetzt auf der Bühne herrschen soll. Der erste derartige „Zufall“ ergab sich zu Ende des zweiten Actes, wo es mitten in einem Zigeunerzuge dem an diesem Abende merkwürdig undressirten Vorhange einfiel, plötzlich herabzufallen und dem glänzenden Zuge ein schmächtliches Ende zu bereiten. Nachdem sich das Publicum von seinem Schrecken erholt hatte, ging der Vorhang wieder auf, und auf der Bühne erschienen ein wackerer Hund, der sich sein Recht, am Zuge theilzunehmen, durch den böswilligen Vorhang nicht nehmen lassen wollte, ein Kinderwägelchen mit einem kleinen Zigeunerlein und mehrere Comparsen. Kurz nachdem durch diese Geschehnisse die Stimmung in Publicum sehr poetisch beeinflusst worden war, erfolgte ein neuer Unfall. Im darauffolgenden Acte ließ sich nämlich, gerade als die Zigeunermutter in längerer Rede die Herkunft Preciosa's zu schildern hatte, in den Suffiten ein lautes Knarren und Krachen vernehmen, in Folge dessen die erlauchte Gesellschaft im Schlosse Don Fernando's entsetzt auseinanderstob und um den nicht auf dem Zettel angekündigten Erschlagenwerden zu entgehen, sich mit Hilfe unterschiedlicher possirlicher Sprünge in den Hintergrund der Bühne flüchtete. Zum Glück wurde jedoch Niemand erschlagen, sondern es waren bloß, ebenfalls durch einen unerklärlichen „Zufall“, auf dem Schnürboden einige Seile zerrissen, die der betreffende Theatermaschinist jedoch glücklicher Weise noch festhalten konnte. Die Sensation, welche dieser „Zufall“ im Publicum erregte, war eine geradezu peinliche; allein die Reihe der „Zufälle“ war damit noch nicht erschöpft. Zum Schluß des Stückes, als das Publicum die Beneficiantin rief, fiel es dem Vorhang nämlich ein, daß er die üble Nachrede wegen seines voreiligen Herabfallens nicht auf sich sitzen lassen dürfe und er beschloß nun, um seinen Fehler gut zu machen, jetzt gar nicht herabzufallen. Alles Zeren und Reizen an demselben war vergeblich und so ging die Vorstellung unter Ach und Krach zu Ende und das Publicum entfernte sich mit dem Bewußtsein, eines Extra-Kunstgenusses theilhaftig geworden zu sein, der sonst nur auf den Hoftheatern in Girada, Retas und Rissoda geboten zu werden pflegt. Wir wollen hoffen, daß diese „Zufälle“ wirklich Zufälle waren; eine Schande bleiben dieselben aber jedenfalls und verderben der Direction beim anständigen Publicum, das im Theater etwas Anders als eine „Hetz“ sucht, mehr als ihr die jästigten Reclamen über „Lumpazi Bagabundus“, „Drei Paar Schuhe“, „Eulenspiegel“ und ähnliche classische Werke nützen können.

Die Neujahrs-Gratulationen bei Hofe haben Abends am 30. December zwischen 8 und 10 Uhr in der bekannten Weise stattgefunden. Die Zahl der Deputationen und einzelnen Gratulanten war eine überaus große. Namentlich die vom Oberbürgermeister Rath geführte Deputation der hauptstädtischen Municipalbehörde nahm sich stattlich und glänzend aus. Die Glückwünsche für Ihre Majestäten empfingen der erste Obersthofmeister Fürst v. Hohenlohe-Schillingfürst und Ihre Exc. die Sternkreuz- und Palastdame Frau v. Wajlath in Vertretung der Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Königin.

(Temesvárer Lottoziehungen.) Bei den im Jahre 1874 in Temesvár stattgehabten 26 Lottoziehungen — deren erste auf den 10. Jänner, die letzte auf den 24. December fiel — ergibt sich beim Vergleich der gezogenen Nummern folgendes Resultat: Je viermal gehoben wurden die Nummern 62 und 88; je dreimal die Nummern 3, 19, 27, 37, 41, 44, 55, 59, 63, 65, 69, 74, 79, 80 und 89; je zweimal die Nummern 1, 2, 9, 10, 12, 14, 22, 24, 28, 30, 31, 32, 36, 40, 47, 48, 49, 50, 58, 61, 68, 72, 75, 78 und 81; je einmal die Nummern 8, 16, 17, 18, 20, 21, 23, 26, 38, 39, 42, 43, 45, 46, 51, 52, 53, 56, 57, 64, 66, 67, 73, 84, 85, 86 und 87; gar nicht gehoben wurden die Nummern 4, 5, 6, 7, 11, 13, 15, 25, 29, 33, 34, 35, 54, 60, 70, 71, 76, 77, 82, 83 und 90, unter denen wieder die Nummern 33, 60 und 82 schon seit zwei Jahren in Temesvár nicht gehoben wurden. Die nächste Ziehung in Temesvár findet am 9. Jänner 1875 statt.

(Journalistische.) Die Redaction der „Magyar Politika“ theilt in der heutigen Morgennummer des Blattes mit daß vom 1. Jänner 1875 an Herr Johann Asbóth als Hauptmitarbeiter eintritt.

(Hermannstädter Lottoziehungen.) Bei den im Jahre 1874 in Hermannstadt stattgehabten 26 Vottziehungen, deren erste auf den 7. Jänner, die letzte auf dem 23. December fiel, ergibt sich beim Vergleich der gehobenen Zahlen folgendes Resultat: Je viermal gehoben wurden die Zahlen 3, 4, 6, 34 und 60; — je dreimal die Zahlen 1, 10, 23, 31, 41, 53, 72, 81, 87 und 90; — je zweimal die Zahlen 5, 7, 17, 22, 27, 28, 29, 30, 32, 36, 37, 38, 42, 51, 57, 59, 62, 63, 69, 70, 73, 80, 82, 85 und 88; — je einmal die Zahlen 2, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 19, 20, 25, 33, 35, 44, 45, 47, 48, 50, 52, 55, 56, 58, 61, 66, 68, 74, 77, 83, 86 und 89; gar nicht gehoben wurden die Zahlen 8, 18, 21, 24, 26, 39, 40, 43, 46, 49, 54, 64, 65, 67, 71, 75, 76, 78, 79 und 84, unter denen wieder die Zahlen 24, 46 und 79 bereits seit zwei Jahren in Hermannstadt nicht gehoben worden sind. — Die nächste Ziehung in Hermannstadt findet am 5. Jänner 1875 statt.

(Ein Theaterverbot aufgehoben.) Wie die „Ref.“ meldet, ist Stefan Tolby's vielgenanntes Schauspiel „Cornelia“ durch den Ministerialrath Ribáry verboten, jedoch von Minister des Innern Graf Szapáry, zur Aufführung wieder zugelassen worden, und wird nach der Rückkehr der Frau Feléki von ihrer Raaber Gastspielreise neuerdings im Nationaltheater gegeben werden. — Nach unserer Information handelt es sich in dieser Angelegenheit nicht um ein formelles Verbot; — es wurde nur einmal von Seite einer Persönlichkeit, die beim Nationaltheater von Einfluß ist, geäußert, daß es gut wäre, „Cornelia“ nicht mehr zu geben, und das Stück wurde fallen gelassen.

Ueber die Flucht zweier Häftlinge aus dem Kerker berichtet das „N. P. J.“ Nachstehendes: Am Christtage entflohen aus dem Buda-Pester Gerichtsgebäude in der Soroksáregasse zwei der berüchtigtesten Gauner mit einer Kühnheit, die in ihrer Art zu den Seltenheiten gezählt zu werden verdient. In den Gefängnislocalitäten des genannten Gebäudes werden in der Regel bloß Untersuchungs-Häftlinge untergebracht, welche sich auch der humansten Behandlung erfreuen. Nach den Vorschriften den Kerkerregeln wird denn auch den in Haft befindlichen Individuen täglich gruppenweise ein Spaziergang im Hofe für die Dauer einer Stunde bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wird aber die Vorsicht beachtet, daß Personen, welche der Verübung eines und desselben Verbrechens beschuldigt werden, nicht zu gleicher Zeit in den Hof gelassen werden, damit nicht etwa durch eine Verabredung das Resultat der Untersuchung vereteet werden konnte. Vor einiger Zeit wurde das in der Dreitrommelgasse im Hause Nr. 5 befindliche Ledergewerbe eibrochen und daraus Waaren im Werthe von nahezu dreitausend Gulden fortgeschafft. Der Einbruchdiebstahl war mit ungemeinem Raffinement und außergewöhnlicher Verwegenheit ausgeführt worden, erstens, weil die Gasse sehr belebt ist, und zweitens, weil die Waare ihrer großen Menge wegen nur umso schwieriger hatte fortbefördert werden können. Die Organe der Staatshauptmannschaft boten ihre ganze Energie und Gewandtheit auf, um auf die Spur der Thäter zu kommen. Nach längeren Bemühungen glückte es auch, einen der Haupttheilnehmer in der Person des gerichtsbekannten Wilhelm Kalleday zu eruiern. Dieser wurde sofort dem Pester königlichen Criminalgerichte übergeben. Demnache zu gleicher Zeit besuchte ein anderer mit Wilhelm Kalleday aber in gar keiner Verbindung stehender Gauner, Namens Josef Goldstein — ein tüchtiger Kellner — die Buda-Pester Juwelenladen und stahl den Herren Granichstädten, Trotina und Anderen unter dem Vorwande etwas kaufen zu wollen, wertvolle Ringe, Ketten u. s. w. Auch ihn erreichte der Arm der Gerechtigkeit und auch er wanderte in die Soroksáregasse. Nun saßen die Beiden zusammen weil sie mit einander gar nie in Verbindung gestanden waren, und durften auch mit einander spazieren gehen. Bald aber wurden sie mit einander sehr vertraut und entwarfen einen Plan, dessen Ausführung ihnen dazu verbleiben sollte, die Weihnachtstage im Freien zubringen zu können. Am 25. d. M., um 7 Uhr Morgens, wurden Kalleday und Goldstein mit noch mehreren anderen Häftlingen zur Promenade in den der Gasse zu gelegenen Theil des Hofes gelassen. Dieser Raum wird von einem bewaffneten Gefängniswärter bewacht, dessen einzige Aufgabe es ist, alle Bewegungen der Häftlinge genau zu beobachten. Nichtsdestoweniger gelang es den beiden Gaunern, mit bloßen Händen die Thüre einer dort befindlichen Amteslocalität des Franz-Josefstädter Bezirksgerichtes einzubringen, das

von innen verriegelte Fenster zu öffnen und vom Fenster aus zwischen die bereits sehr zahlreichen Passanten auf das Trottoir zu springen. Die Flucht wurde leiber von den Gerichtsorganen anfänglich gar nicht bemerkt, und erst als die Häftlinge in ihre Zellen hätten zurückkehren sollen wurde wahrgenommen, daß sie fehlten und daß die Thür eingebrochen sei. Nun zählte man die „Häupter der Lieben“, doch fehlte es fehlten ihrer zwei. Das Merkwürdigste an der Sache aber ist noch, daß auch auf der Gasse zwei Wachen postirt sind. Anton Gangoly, der im Hofe gewesene Gefängniswärter, wurde sofort entlassen. Von den entflohenen Gaunern hat man bisher keine Spur.

(Von der Hochzeit in den Kerker.) In M. Sziget gerieth dieser Tage ein Honvédofficier mit zwei israelitischen Bürgern in Streit und wurde von denselben jämmerlich zugerichtet, da er es mit seiner Ritterlichkeit nicht vereinbar hielt, gegen Unbewaffnete den Säbel zu ziehen. Der Streit war dadurch entstanden, daß einer der Bürger den Oberleutnant aufforderte, mit ihnen Billard zu spielen, worauf der Officier antwortete, er spiele mit Unbekannten nicht. Mit dem Rufe: „Sie sollen uns kennen lernen,“ fiel der eine der Männer nun über den Officier her, der Andere kam seinem Gefährten zu Hilfe und es entwickelte sich ein Kampf, in welchem der Oberleutnant, da er von seinem Säbel keinen Gebrauch machen wollte, den Kürzeren zog. Er wurde schwer verletzt nach Hause transportirt. Die That blieb natürlich nicht ohne Folgen und wurden die beiden kühnen Kämpen — zwei Bankbeamte — verhaftet. Der eine der Beiden kam eben von der Trauung und wollte Hochzeit feiern, mußte aber wohl oder übel die junge Frau verlassen und den Weg in den Kerker antreten.

(Eine schöne Convertitin.) Das clericale französische Blatt „Union“ erzählt aus Constantinopel die Nachricht, daß die Tochter des deutschen Botschafters bei der Pforte, Freiherrn v. Westher sich zum Katholicismus bekehrt hätte. „Diese Abschwörung“, sagt das genannte Blatt, „welche die Kirche und ganz besonders die Herzen der katholischen Unterthanen Sr. Majestät des deutschen Kaisers erfreuen wird, scheint gewiß. Monsignor Azarian hat die Neuigkeit dem Vorsitzenden der Congregation für die Propaganda Cardinal Franchi gemeldet, daß er sie dem heiligen Vater überbringe, denn sie ohne Zweifel einen ungeheuren Trost bereiten wird.“

(Ein gestohlener Murrillo.) Laut einer an die Wiener Polizeidirection gelangten Note ist aus dem Alcazar zu Sevilla ein Originalgemälde von Bartolomeo Esteban Murrillo (geboren 1. Jänner 1618, gestorben 3. April 1682), des ausgezeichnetsten Malers Spaniens, und insbesondere der Schule zu Sevilla, gestohlen worden. Das Kunstwerk stellt den heil. Antonius von Padua dar und gehört zu den größten Schöpfungen jener Periode, in der Murrillo seinen naturalistischen, kräftigen Styl mit einem freien, mildern, an Anmuth reichen veräußerte. Die der Wiener Polizeidirection zugegangene Meldung scheint aber nicht ganz richtig zu sein, denn authentische Quellen geben an, daß sich der heil. Antonius von Murrillo im f. Museum zu Berlin befinde und drei Schüler des Meisters so treffliche Copien herstellten, daß sie vom Originale schwer unterschieden werden können.

(Ungarischer stenografischer Lehrkurs.) Ich beehre mich die betreffenden Herren in Kenntniß zu setzen, daß ich am 5. Jänner 1875 wieder einen stenografischen Lehrkurs eröffnen werde. Vorträge täglich zwischen 6—7 Uhr Abends, ausgenommen Donnerstag und Feiertage. Die Einschreibungen werden täglich zwischen 2—3 Uhr Nachmittags beim Unterfertigten (Schmied-Gasse Nr. 11.) stattfinden. Das Lehrgeld für den ganzen Lehrkurs mit 5 fl. ist bei der Aufnahme zu entrichten.

Talamér Márah.

Ans dem Vereinsleben. Einladung.

Von dem I. Arader Krankenunterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 3. Jänner, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, und zwar in dem Vereinslocale im Börösch'schen Hause, Kreuzgasse Nr. 37.

Zweck der Sitzung ist: Eincaßirung der rückständigen wie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund der bestehenden Statuten.

Der Vereins-Ausschuß.

Fortsetzung in der Beilage.

Einladung.

Der Ausschuss des Arader ersten bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag, den 3. Jänner 1875, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaale (Freyberger'sches Haus) seine regelmäßige Monatsstzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschussmitglieder des Corps hie mit eingeladen werden.

Auch werden bei dieser Gelegenheit neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 29. December 1874.

Das Corpscommando.

Theater.

Arad, 2. Jänner.

Bezüglich der am 29. December v. J. gegebenen Operette erfüllen wir unsere reporterliche Pflicht, indem wir constatiren, daß die Operette „Dunanan apó és fia utazása“, richtig am 29. December über die Bretter ging. — allein fraget nur nicht wie! — Das spärliche Publicum, welches schon vor neun Uhr dem heimathlichen Heerde zueilte, war gewiß froh, so kurz wie möglich gelangweilt worden zu sein, obgleich durch die Abkürzungen, welche dem Stück angethan wurden, die Zeit, welche Mancher vielleicht der Vorstellung zu widmen entschlossen, und welche in der Ankündigung des Theaterzettels „Anfang 7, Ende 10 Uhr“ angezeigt war, bedeutend verkürzt erschien. Es war aber auch eine merkwürdige Vorstellung. Doktor (Dunanan) und Verczy (Patroklus) fanden es für angezeigt, als gewöhnliche und vernünftige Menschen zu erscheinen und brachen damit und mit ihrem Salonanzuge jedem Wiße und jedem Schelmstreiche, welcher gegen sie von Seite Vespingot's (Ball), Jimpranon's (Latabár) und Astrakan's (Traver) geplant werden sollte, die Spitze ab; Dunanan und sein Sohn sind als Caricaturen gezeichnet, dürfen nicht als ganz honette Lustspielfiguren aufgefaßt werden, denn solchen gegenüber sind die Caffee-mühl-Produktionen, Trompetereien u. ein Unfinn, während dieselben Fazen der Caricatur gegenüber den Schein eines lustigen Schwankes annehmen. Dies hätte Herr Doktor auch als Regisseur nicht vergessen sollen.

Die am 30. December gegebene Oper „Martha“ hatte das Haus wieder ziemlich gefüllt und bot Herrn Angyalfi als Plunkett Gelegenheit, mit seiner markigen und sonoren Bassstimme sich hervorzuthun; auch die Herren Fekter als Lionell, Doktor als Tristan und Frau Kessler als Nancy genügten.

Mit dieser Oper schlossen die Vorstellungen des Jahres 1874 und wenn man uns einen Rückblick gestatten wollte, so müßte derselbe im Ganzen genommen kaum günstig für die Theaterdirection ausfallen. — Da wir aber schon in das neue Jahr hinübergetreten, so wollen wir von Recriminationen absehen und nur den — vielleicht nur frommen — Wunsch herüber nehmen, daß im neuen Jahre die Direction auf den künstlerischen Theil ihrer Agenden größere Sorgfalt verwenden möge!

Als wenn wir diesen Wunsch in Erfüllung gehen sehen sollten, bot die am 1. d. M. gespielte Vorstellung des Original-Drama's „Bibor és gyász“ von Hegebüs, einen vollständig befriedigenden Anblick. Der König Stefan II., dieser ausgebrannte Krater menschlicher Leidenschaften, in dessen Schlachten nur noch die Liebe zum Vaterlande als Gold glänzt; dieser flecke, gebrochene, vorzeitig gealterte Greis, mit seiner auflodernden Heftigkeit wurde durch Herrn Egrefly in künstlerischer Weise und mit trefflichen Spielen dargestellt. Mit ergreifender Wahrhaftigkeit führte der Künstler längstenschwundene Zeiten an uns vorüber und darf er sich diese charaktervolle Gestaltung gewiß zu seinen besten Rollen zählen. Herr Somogyi gab den blinden Prinzen Béla mit treffender Haltung, auch der Vater Paul wurde durch Herrn Tóth entsprechend gegeben, nur Herr Fakab schien sich nicht recht mit der Rolle des Dmár, welche nichts Intriguenhaftes hatte, befreunden zu können. — Frau Komives hatte Bilil zu spielen, welche ein liebes Mädchen — später — um den König Béla nicht an der von dem Lande gewünschten Verheirathung zu hindern, sich den Tod gibt. — Letzteres gelang ihr mit dramatischem Ausdruck darzustellen, — nicht so gut das warmblütige liebes Mädchen, welches keine Männer, als die alten Krieger gesehen und den Tod des Nehes und der Taube beweint — wie sie ihrer Tante Bakacs (Frau Csabai) erzählte. — Auch möchten wir sie aufmerksam machen, daß im Schlepptheile kaum eine Dame zu einer Jagd im Gebirge auszieht und ein solches Kleid zum Einbringen in eine Wildniß, wo Béla versteckt wird, nicht geeignet erscheinen kann.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Tableau die Krönung des Königs Béla darstellend, bis auf den Chör, der nicht volltönend die Hymne sang, gelungen war und einen schönen Anblick bot.

Volks-Blätter.

Handels-Zeitung

Arad, 2. Jänner. Spiritus. Bei beschränktem Abfage bedingt prompt en gros im Consum 44 bis 44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2—43 ohne, 45—45 1/2 sammt Faß.

Buda-pest, 31. December. (Getreide.) Des Neujahrstages wegen hatten wir heute kein Geschäft.

Termine blieben ebenfalls verkehrlos, in den Preisen ziemlich unverändert.

Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

Wais per Mai-Juni fl. 3.55 Geld, fl. 3.57 1/2 Waare.

Paffer per Frühjahr fl. 2.22 1/2 Geld, fl. 2.23 1/2 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 31. December. Der Verkehr hat bereits heute einen feiertägigen Charakter und weisen Tendenz und Preise bei keinem Artikel Veränderungen auf. — Getreide bis auf Paffer, welcher fester ist, unverändert. — Wais notirt fl. 3.20 ab Wien. — Rüböl bleibt matt und ist die Notirung nominell fl. 16.75. — Petroleum fl. 10 1/2 bis fl. 10.25. — Spiritus geschäftslos. — Zucker flau, der Abfage sehr schwach.

Wien, 31. December. (Leinviehmarkt.) St. Marx Der Handel verkehrte heute, von einer bessern Nachfrage begünstigt, in lebhafter Haltung und sind die legnotirten Preise für die meisten Approvisionierungs-Artikel unverändert geblieben.

Wir notirten für Kälber fl. 26 bis höchstens fl. 34, für Schweine (Waidner) fl. 30 bis fl. 35, für lebende fl. 20 bis fl. 32.50 per 100 Pfund lebenden Gewichtes und für Schafe bis fl. 26.50 per Centner.

Die Zufuhren beliefen sich auf 3859 Kälber, 1700 Schweine und 385 Schafe.

Paris, (La Billeterie), 28. December. Die heutigen Zufuhren ergaben 2769 Stück Rinder, 15,726 Schafe, 1318 Stück Vorstendvieh und 93,559 Pfund Fleisch. Die Preise variirten für Schlachtvieh von 55 bis 90 Francs, für Schafe von 59 bis 86 Francs und für Schweine von 64 bis 70 Francs per 50 Kilogramm. Hallenpreise per Kilogramm für Rindfleisch (20,588 Kilogramm) von 88 Centimes bis 2 Francs 60 Centimes; Kalbfleisch (14,359 Kilogramm) von 1 Franc bis 2 Francs 4 Centimes; Hammelfleisch (7977 Kilogramm) von 80 Centimes bis 2 Francs 40 Centimes und Schweinefleisch (3854 Kilogramm) von 1 Franc bis 1 Franc 50 Centimes.

Wiener Börse vom 31. December. Die Transactionen im heutigen Borgeschäfte waren äußerst geringfügig, da die Speculation nach wie vor eine größere Zurückhaltung beobachtete. Ziemlich fest hielten sich Localpapiere, während internationale Effecten, unter dem Eindrucke der mattern auswärtigen Notirungen, größtentheils flau und angeboten waren. Die Verjorgung der Effecten bot keine Schwierigkeiten, doch zeigte sich Geld knapper.

Von Anlagepapieren kamen 1860er Lose zwischen 111 und 111.50, Papierrente zwischen 69.85 und 69.90, Silberrente zu 75.10 vor.

Creditactien bewegten sich zwischen 235 und 236.50, Anglo-Actien zwischen 140.50 und 142, Unionbank Actien zwischen 115.50 und 116.50 Egyptische Bank zwischen 157 und 157.50 Vereinsbank-Actien wurden zwischen 18 und 18.50 Francobank-Actien zwischen 52.75 und 53.25, Bankverein zu 100, Ungarische Creditbank zu 225.50, Ungarische Bodencreditbank zu 73.50 abgeschlossen. Ottomanische Bank-Actien, die heute zum letztenmale gehandelt werden, gelangten zwischen 110 und 110.50 aus dem Markte.

Von Industrie-Effecten schwankten, Allgemeine Baubank zwischen 28.50 und 28.75, Wiener Bauverein zwischen 32.60 und 32.80.

Von Bahnen ermatelten Lombarden bis 127, Staatsbahn bis 308, Carl Ludwig-Bahn notirten 244.50, Nordwestbahn 155 und 155.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 235.50, Anglobank 141.50, Unionbank 115.75, Ungarische Creditbank 225, Anglo-Hungarian-Bank 24.50, Ottomanische Bank 110.50, Egyptische Bank 158.50, Bankverein 99, Oesterreichische allgemeine Bank 42, Kaufman-Oderberger 137.50, Allgemeine Baubank 29, Anglo-Baubank 41, Bauverein 32, Union-Baubank 28, Tramway-Vaagesellschaft 52.50, Eisenbahn-Vaagesellschaft 80, Tramway

119, Militär-Baubank 49, Niederösterreichischer Bauverein 28.50. Geschäftslos.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 2. Jänner 1875.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes items like 5% Metallanleihe, 4% Metallanleihe, National-Anleihen, 1860er Staats-Anleihen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, R. T. König-Ducaten, and Regolent.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa

pro December 1874.

Einlagen.

Table showing deposits and payments for the Arader Sparcassa in December 1874.

Escompte-Geschäft.

Table showing exchange and discount business for the Arader Sparcassa.

Portefeuille-Stand am 31. December.

Table showing the portfolio status of the Arader Sparcassa as of Dec 31.

Worfschiffe

Table showing bills of exchange for the Arader Sparcassa.

Table showing incoming bills for the Arader Sparcassa.

Table showing outgoing bills for the Arader Sparcassa.

Table showing the cash movement for the Arader Sparcassa.

Table showing the cash account for the Arader Sparcassa as of Dec 31.

Die Direction.

Verkehrs-Ausweis

der Arader I. Sparcassa vom Monate December 1874.

Table showing the traffic statement of the Arader Sparcassa for December 1874, including income and expenses.

Carl Andronjhi m. p., Director. Nicolans Lukácsy m. p., leit. Secretär.

Eduard Eckhart m. p., Buchhalter.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn

Vom 16. bis 31. December 1874 wurden befördert 9645 948 fl. 25 fr.

Hiezu die Summe der früheren Ausweise 299624 29615 fl. 95 fr.

Zusammen 309269 30564 fl. 20 fr.

Vom 16. bis 31. December 1873 wurden befördert 10415 1074 fl. 40 fr.

Zollfr. Fracht Einnahmen

Vom 16. bis 31. December 1874 wurden befördert 38786.31 1315 fl. 17 fr.

Hiezu die Summe der früheren Ausweise 973333.63 33328 fl. 15 fr.

Zusammen 1012119.94 34703 fl. 32 fr.

Vom 1. bis 15. December 1873 wurden befördert 45547.88 1636 fl. 25 fr.

Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.

Verkehrs-Ausweis der Arader Gewerbe- und Volksbank

Table with financial data for the Arader Gewerbe- und Volksbank for December 1874, including Sparcassa-Einlagen, Rückzahlungen, and various exchange rates.

Zahnarzt Dr. v. Máthé

Advertisement for Dr. Máthé, a dentist, detailing his services, location at Uro. 7, and his expertise in various dental procedures.

Verstorbene in Arad

List of deceased individuals in Arad, including names, dates of death, and causes of death, such as pneumonia and typhus.

Medical notices and reports, including mentions of lung inflammation and other ailments.

Advertisements for various services and businesses, including a notice for a new settlement (Neue Ansiedlung) and a theater notice.

Theater

Theater notices for Peleskei notarius and Hunyady Laszlo, including performance dates and details.

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 31. December 1874' containing market data for various commodities, bonds, and currencies.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an advertisement or a notice.

Das Junggesellen-Kleeblatt.

Erzählung

vom J. Krüger.

I.

(Fortsetzung.)

Herr von Dorévant aber murmelte:

"Gott sei Dank! Der Abschied wäre überstanden! Ah diese Weiber, besonders die verheiratheten Frauen mit der Uebermaß ihrer Leidenschaft. Sie können einem mitunter doch recht unbequem werden. Lächerlich dieser Traum von Liebe, der erst mit dem Tode endigt. Ich glaube nicht daran und auch nicht, daß die schöne Clémence sich aus Verzweiflung das Leben nehmen wird, wenn — nun, wenn eine andere Schöne einmal ihren Platz in meinem Herzen occupiren würde. Mit achtundzwanzig Jahren hat man seine Erfahrungen gemacht."

Am nächsten Morgen fuhr Raoul von Dorévant in einem stattlichen Reifewagen nach der Hauptstadt, dem Tummelplatz der lockeren Vergnügungen, denen sich der reiche unabhängige junge Mann nach dem frühen Ableben seiner Eltern, deren einziger Erbe er war, seit seinem zwanzigsten Jahre hingeeben.

Herr von Dorévant besaß in Paris ein Haus, das in seinem Innern einen Luxus entfaltete, wie der Reichtum verbunden mit einem feinen Geschmack, solchen zu schaffen vermag.

Aber er bewohnte dieses Hôtel nicht allein. Was hätte er auch mit mehr denn zwanzig geräumigen Zimmern und zwei schönen Salons anfangen sollen?

So theilte er denn diese prächtige Wohnung mit zwei Freunden, die mit seiner leichtsinnigen Lebensanschauung und seinem Hang zu dem schönen Geschlecht sympathisirten.

Beide waren nicht weniger als er mit Glücksgütern vom Schicksal bedacht, das unbegreiflicher Weise seine Gunst oft an Diejenigen verschwendet, die ihrer am Wenigsten würdig sind, und vollkommen so unabhängig wie er.

Der ihm im Alter am Nächsten stand, war Herr Antoin von Vorgie, ein schöner Mann von dreißig Jahren, von mittlerer Größe, ausgezeichnete Taille mit kastanienbraunem, lockigem Haar und rehfarbenen Augen. Das waren seine körperlichen Vorzüge. Geistiger war er kaum weniger begabt. Er hatte eine sorgfältige Erziehung genossen. Er sprach mehrere Sprachen, war sehr belesen, spielte virtuos Clavier, zeichnete sich in jedem Sport aus und war seit Jahren ein Liebhaber der Domänen, die es mit den Grundfägen der Sitte und Ehrbarkeit nicht allzu genau nehmen. In der Unterhaltung gewandt, pflegte er das Gespräch häufig mit Sarkasmen zu würzen und wenn seine Spottlust in ihm aufstach, waren selbst seine Freunde vor den immertreffenden Pfeilen seines Hohnes nicht sicher. Da er aber als ein geübter Pistolenschütze bekannt war und schon vieler für ihn günstig ausgefallener Duelle sich rühmen konnte, so suchte man entweder seine Malice mit gleicher Schärfe zu erwidern, oder man mied seine Gesellschaft.

Der dritte Bewohner des glänzenden Hotels stand lieblich und geistig in jeder Beziehung gegen die Herren von Dorévant und von Vorgie zurück, und schwerlich hätte der Erstgenannte ihn in seiner unmittelbaren Nähe geduldet, wäre er nicht ein naher Verwandter desselben gewesen. Sein Name war Adéard von Flossade. Er war klein, corpulent, hatte weit vorstehende mattblaue Augen, eine sogenannte Stumpfnase und dünnes blondes Haar, das er aber so mit seiner Dehnen zu tränken pflegte, daß er den Geruch einer wandelnden Apothekerbüchse mit sich herumtrug. Seine Geistesbeschränktheit konnte man aus dem rothen Gesichte und den starren Augen herauslesen. Da seine Manieren an's Lächerliche streiften, er sich aber trotzdem für einen Modemann prima Sorte und bei dem weiblichen Geschlechte für unwiderrstlich hielt, so war er unausgesetzt die Zielscheibe des Witzes seiner beiden Freunde. In seiner bodenlosen Eitelkeit glitten dieselben jedoch, ohne seinen Zorn zu erregen, ab. Fühlte er sich einmal stark getroffen und bäumte sich gegen das Hagelwetter der losen Späße auf, so wurde er ausgelacht, und die Heiterkeit seiner Genossen hörte nicht eher auf, bis er, wohl oder übel gezwungen war mitzulachen.

Noch ist zu bemerken, daß Herr Adéard von Flossade zehn Jahre mehr als seine beiden Freunde zählte und deshalb dem Stande der alten Junggesellen schon viel näher gerückt war, als Dorévant und Vorgie. Herr von Flossade hatte nicht immer daran gedacht, seinen Lebensweg ohne eine zärtliche Gefährtin, die der Spruch der Kirche ihm verbunden, bis an sein Ende fortzusetzen. Er hatte sich in jüngeren Jahren nach mehr

als einer standesgemäßen Parthie umgesehen. Da er sich aber selbst für einen Adonis unter der jeunesse dorée von Paris hielt, so waren seine mattblauen Augen stets nur auf reizende junge Mädchen seines Standes gefallen. Seinen vierzigtausend Franken Renten hätte man gerne die Hand geboten, aber die häßliche Stumpfnase und das rothe Gesicht wollte keine Schöne mit in den Kauf nehmen. So hatte er denn so lange Körbe bei seinen Bewerbungen davongetragen, bis er, empört, daß kein weibliches Wesen, das auf eine Heirat Anspruch machte, seine Vorzüge anerkennen wollte, den festen Entschluß gefaßt hatte, sich an all den jungen Damen, von denen er verschmäht worden, dadurch zu rächen, daß er seine Gunst der Oper und dem Ballet zuwendete, in deren Sphäre die häßliche Nase keinen Anstoß erweckte, wenn der, welcher sie besaß, nicht mit Juwelen und anderem köstlichen Schmucke kargte, um die Liebe einer Sängerin oder Tänzerin zu erringen.

Andero stand es mit den Herren Dorévant und Vorgie. Sie waren wohl in keiner geachteten Familie als Bewerber zurückgewiesen worden, so lange sie sich noch nicht den Ruf vollkommener Wüstlinge erworben. Da dies aber schon früh geschehen war, so waren auch ihnen die Thüren der Häuser, deren Inneres sittenreine Mädchen barg, verschlossen geblieben und sie standen mit dem viel älteren Flossade auf demselben Punkte, ihr Dasein, falls nicht noch eine Umkehr möglich, im Stande flotter Junggesellen zu vollenden.

So war dies Junggesellen-Kleeblatt beschaffen, von dem Raoul von Dorévant gewiß, wie sich bei Clémence von Gerboise gezeigt hatte, den Frauen am Gefährlichsten war.

II.

Raoul war von seinen Freunden Vorgie und Flossade, welche an seine Gesellschaft gewöhnt waren, mit Jubel empfangen worden.

Morgens war er in Paris angelangt, Abends saßen die drei Lebemänner in Dorévant's Hôtel bei strahlendem Lichte des Lustres, der von der Decke des elegant möblirten Salons hing, plaudernd zusammen, ihr Gespräch nur dann unterbrechend, wenn mit den vollen Champagnergläsern angestoßen wurde.

"Was Teufel", sagte Herr von Vorgie, seine Worte an Dorévant richtend, "hielt Dich nur bis Mitte October auf dem Gute Deines Freundes zurück, während die Saison der Festlichkeiten und unbezahlbaren Vergnügungen hier schon einige Wochen begonnen?"

Raoul, der doch so viel Ehrgefühl hatte, um die Discretion, die er seinem Verhältnisse mit Frau von Gerboise schuldete, nicht zu brechen, erklärte, daß ihn sein leidenschaftlicher Hang zur Jagd dort so lange festgehalten.

Antoin lachte. "Und nur das Wild im Walde war an Deiner Verzögerung schuld, hier zu rechter Zeit einzutreffen?" fragte er, seinem Freunde die Hand auf die Schulter legend.

"Ich sagte es schon", versetzte Raoul. "Aber, nimm's mir nicht übel, wir glauben Dir nicht."

"Nein, wir glauben Dir nicht", sagte Flossade, der älteste der drei Roués, dessen Geistesarmuth ihn veranlaßte, oft das Echo der drei Freunde abzugeben.

"Und weshalb nicht?" fragte Dorévant, seine Verlegenheit dadurch verbergend, daß er sein Glas zum Munde führte.

"Weil es dort noch anderes Wild zu jagen giebt."

"Ich verstehe Dich nicht."

"Schelm Du, wie er sich verstellen kann. Die Gegend ist berühmt wegen ihrer vielen schönen Frauen und Mädchen."

"Wegen ihrer schönen Frauen und Mädchen," wiederholte das Echo. "Habe davon gehört, werde nächsten Herbst auch dort an den Jagdparthien theilnehmen."

"Mag sein, aber ich versichere Euch, daß ich dies Mal nur —"

"Es ist nicht recht von Dir, gegen Deine Freunde hinterm Berge zu halten," fiel Vorgie ein. "Haben wir jemals, was die Frauen betrifft, ein Geheimniß vor Dir gehabt? Haben wir überhaupt nicht gelobt, aufrichtig gegen einander zu sein?"

"Ja, ja, das haben wir," versetzte Flossade, indem er seine Stumpfnase emporreckte. "Ich will Dir mit einem guten Beispiele vorgehen."

"Und wenn Du fertig bist, komme ich daran," sagte Vorgie lachend. "Gieb also Deine Keuigkeit dem Freunde zum Besten, alter Bursche."

"So hört denn," begann der Mann mit dem einfältigen Gesichte. "Ihr wißt, ich bin stark in Entdeckungen hervorragender Künfertalente und habe schon manches für die Bühne herrlich qualifizierte Individuum aus der Dunkelheit an's Licht gezogen.

Du erinnerst Dich wohl, Freund Dorévant — es sind jetzt vier Jahre her — der kleinen Demoiselle Tenaile — ich fand sie bei meinen Streifereien durch die Provinz. Sie sang bei der Guitarre um einige Sous. Ich nahm die hübsche Kleine mit nach Paris und ließ sie zur Soubrette ausbilden."

"Und sie dankte Dir, als sie berühmt wurde," fiel Vorgie ein. "dadurch, daß sie mit einem russischen Grafen nach Petersburg durchging, nachdem sie Dich vorher hatte ihre Schulden bezahlen lassen."

Die Genossen des corpulenten Mäcens der schönen Künste lachten laut. Dieser aber ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

"Ihr irrt Euch", versetzte er eifrig, "wenn ihr meint, daß sie wegen des gräßlichen Moskowitzers — sie liebte mich zum Rasendwerden und folgte nur einer Einladung, die sie direct vom Kaiser erhalten. Sie hat es mir selbst brieflich bezeugt."

"Schon gut, schon gut, man kennt das", bemerkte Vorgie. "Nun weiter im Text, alter Mädchenjäger. Wir haben Deine Erfolge bei den Frauen niemals bezweifelt", setzte er spöttisch hinzu.

"Das könnt Ihr auch nicht", sagte der Dicke, denn Thatfachen sprechen dafür. So im vorigen Jahre — Adelaide Flammeche."

"Die Schauspielerin mit dem brennendrothen Haare."

"Sie ließ ihre Locken schwarz färben, wenn sie auftrat. O, es war ein reizendes Geschöpf. Ich fand sie bei einer obsuren Bühne und brachte sie zum Theater Porte-Saint-Martin. Sie machte dort im Melodrama Furor. Sie legte mir ihre Vorbeeren zu Füßen, sie vergötterte mich nicht bloß, weil ich sie glänzend eingerichtet — nein, sie liebte mich wahrhaft — so oft ich ihr einen Brillantschmuck schenkte, schwur sie es mir."

"Und heiratete doch nach sechs Monaten den ersten Liebhaber Lacroix", sagte Dorévant lachend.

"Ja, sie brachte mir dieses Opfer. Nur um mein Leben zu retten, reichte sie diesem Patron die Hand. Dieser Mensch, der entsetzlich in den Engel verliebt war, hatte geschworen, mich zu ermorden, wenn sie sich ihm nicht in die Arme wüfse. Und wenn man noch so jung ist, wie ich, und überall Erfolge auf dem Felde der Liebe haben kann, da will man denn doch nicht wegen einer einzigen Frau — ich sage Euch, der Bandit, der Lacroix, hätte Wort gehalten. Ein Mord war ihm eine Kleinigkeit. Er hat auf dem Theater Dugende seiner Nebenbuhler um's Leben gebracht."

"Aber diese Liebesabenteuer sind uns ja nichts Neues", sagte Vorgie. Du wolltest Freund Dorévant von einer neuen Entdeckung, die Du mir schon mitgetheilt —"

"Ja, richtig, das war meine Absicht. So staune, bewundere, beneide mich, Raoul!" rief Adéard. "Dies Mal handelt es sich um einen Sylphen, einen Lustgeist, ein ätherisches Wesen!"

"Also um eine Tänzerin, wie ich vermute", fiel Dorévant ein.

"Ja, eine Tänzerin, schlank wie eine Tanne. Ah, und ihr Antlitz, ihre wunderbar schönen Züge, jugendlich morgenröthlich, wie — wie eine soeben aufgeblühte Rosenknoxe im Wonnemonde des Frühlings. Ich sagte Dir von ihr, aber Du hast sie noch nicht gesehen. Ich sah sie vor einem halben Jahre im Quartier latin auf einem Balle, wo die Studenten sich mit den Grifetten amüsiren. Sie flog durch die Reihen wie eine Schwalbe, wie ein Kolibri. Das kann einen Phönix für die große Oper abgeben, dachte ich, und meinen Gedanken folgt immer schnell die Ausführung. Ich fragte nach ihrer Wohnung, holte sie vier Stockwerk hoch aus ihrer Mansarde herunter, ließ sie unterrichten. Sie machte rasend schnelle Fortschritte und wird bald in einem neuen Ballet debutiren."

"Und warum hast Du mir noch nicht die persönliche Bekanntschaft dieses Tanzwunders verschafft?" fragte Vorgie.

Das dumme Gesicht versuchte pffiffig zu lachen.

"Wollte Dich und Freund Dorévant überraschen. Ihr sollt sie erst sehen, wenn sie debutirt, wenn das Publicum meiner leichtfüßigen Jeanette Mouchillon jubelt, wenn sie mit Kränzen und Bouquets überschüttet wird. Dann werdet Ihr nicht mehr über meine Sucht, Talente zu entdecken, lachen."

Herr von Flossade füllte sein Glas auf's Neue und leerte es auf einen Zug.

Dann wandte er sich zu seinem Freund Vorgie. "Nun halte auch Du Dein Versprechen", sagte er. "Das wird Dorévant veranlassen, mit seinen Eroberungen in der Provinz nicht länger zurückzuhalten. Unter so intimen Freunden, die wir gelobt haben, die Ehe zu fliehen und lebende Blumen zu pflücken, wo sie uns entgegenduften, dürfen keine Geheimnisse, die sich auf die Liebe beziehen, stattfinden."

(Fortsetzung folgt.)

ment-... Jahre, ... 3 Jahre, ... 5 Jahre, ... 10 Jahre, ... 15 Jahre, ... 20 Jahre, ... 25 Jahre, ... 30 Jahre, ... 35 Jahre, ... 40 Jahre, ... 45 Jahre, ... 50 Jahre, ... 55 Jahre, ... 60 Jahre, ... 65 Jahre, ... 70 Jahre, ... 75 Jahre, ... 80 Jahre, ... 85 Jahre, ... 90 Jahre, ... 95 Jahre, ... 100 Jahre, ...

Magyaráder Tischweine
 vorzüglicher Qualität,
 sowie
Bafator und Willanher
ALTE ROTHWEINE
 sind in Flaschen, dann in kleinerem und grösserem Quantum in Fässern zu billigen Preisen zu bekommen in der
Speccereivarenhandlung
 des
Nagy Kalmán,
 Ecke der Jorray-Gasse u. des Hauptplatzes.

Miskolczer heurige Prima Sidlen
 per Coll.-Ctr. a 6 fl. 40 Kr.
 in größtem Quantum, in der Lederhandlung des
Leopold Blum's Nachfolger,
 Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem neuen Comitathaus.

5093. p. 1874.
Csödhirdetmény.
 A borosjenői kir. törvénzék mint esődbíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Feuerman Mór (M. Feuerman) bejegyzett talpasi vegyes-áru kereskedő ellen az 1840. évi 22. t. cz. 5. §-a pontja értelmében a esődílet elrendelvényét a hitelezők összejövételére és a követelések bejelentésére az 1874. évi márczius 2., 3. és 4. napjai tüzetik ki határidőül, perügylőül és id. tömeggondnokul Fejér György borosjenői ügyvéd neveztetett ki.
 Felszólíttatnak tehát mindazok, kik a fent említett esődtömeg ellen bármily jogezimen követeléssel bírnak, miszerint követeléseiket a szükséges okmányokkal felszerelve a fent kitett határidőre ezen kir. tszékhez mint esődbírósághoz nyújtsák be, mert később beadott kereseteknek többé hely adatni nem fogna.
 Kelt a borosjenői kir. törvénzék mint esődbíróságnak 1874. évi december hó 28-án tartott üléséből.
Popovits Zsigmond, kir. törvénzégi elnök.
Buday János, tszéki jegyző.

Gefrörleidenden
 bechre ich mich mitzutheilen, daß der allgemein bekannte Schiffsarzt des „Geitthoff“, Herr
Dr. Julius Kepes,
 um den während der Ost-ung. Nordpol-Expedition von ihm mit so ausserordentlich günstigem Erfolge angewendeten
Gefrörbalsam
 auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, mir die Vorchrift und das Recht zur alleinigen Bereitung und zum Verkauf desselben übertragen hat. Dieser Balsam ist daher allein echt zu beziehen durch meine Apotheke „zum goldenen Kelchsapfel“, Eingetragene Nr. 15 in Wien.
J. Pserhofer.
 Ein Flacon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 8. Bz. bei Postverendung 15 kr., für Packung und Stempel. 76-0

Technicum Mittweida.
 (Königreich Sachsen.)
Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister
 Lehrpläne gratis durch die Direction
 — Aufnahme: 15. April. Vorunter-
 richt frei. 8-1-6

Nur Praterstrasse 26,
 in dem seit 15 Jahren bestehenden
Bazar Friedmann,
 zur Herbst- und Wintersaison.
NEUESTES zur Winter-Saison!
 Nur 5 Gulden kostet ein completer englischer Bekleidungs-Anzug. Derselbe ist aus amerikanischer Naturseidewolle gewebt und ist kautschukelastischer Dehnbarkeit, welche die Eigenschaft hat, den Körper schnell zu erwärmen und ihn durch ein fortwährendes leiseres Transpiration zu erhitzen. Dieser Anzug ist hierdurch ein Schutzmittel gegen Erkältung, sowie auch gegen andere Krankheiten. Ein solcher Anzug für Herren oder Damen besteht aus 1 Hemd, 1 Weste, 2 Paar Socken oder Strümpfen, 1 Paar Hosen, 1 Paar Schuh-Einstlagen. — Dieses Alles zusammen kostet bloß fl. 5.
Warme und gute Winterkleider.
Handschuhe für Kinder, Damen und Herren 20, 30, 40, gefüttert 40, 50, 60, 70, 80, 90 fr.
Handschuhe aus Hirschleder 80, 90 fr., 1 fl., dieselben gefüttert fl. 1.80, 2.00.
Promenade- und Reiseschawls 40, 50, 70, 90, doppelt lange fl. 1.50, 1.80.
Pulswärmer für Kinder, Damen und Herren 15, 20, 25, 30, 40 fr.
Gesundheitelastischen von Baumwolle oder Schafwolle für Kinder, Damen und Herren, aus Baumwolle 60, 70, 80, 90 fr., fl. 1, 1.20, 1.50, aus Schafwolle fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50.
Unterhosen in derselben Qualität 80 fr., 1.20, 1.50, 2.
Socken und Strümpfe für Kinder, Damen und Herren 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 70, 80 fr.
Winterhemden aus feinstem Schafwollstoff mit elegantem monogramirten Brust 2.50, 3, 3.50.
Großes Angebot von Tuchschawls für Mädchen und Frauen 90 fr., fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, feinste fl. 2.50, 3, 3.50.
Damen- und Kindermuffs 80 fr., fl. 1, 1.20, 1.80, 2.
Ganze Garnituren von Muss-Collern fl. 3.50, 4.50, 5.
Damen- und Mädchen-Tücher in allen Farben 50, 80 fr., fl. 1.20, 1.80, 2.20, 2.80.
Spezialität für Herren in Chemisetten aus feinsten Waldwolle mit fein gestoppter Brust 1 Stück 60 fr.
Kamaschen für Klein und Gross 60, 70, 80, 90 fr., fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80.
Kindereleiden 60, 80 fr., fl. 1.20, 1.50, 1.80.
Elegante oder Theaterhauben schön elegant mit Seide gefüttert fl. 4.50.
Schulsohlen, erhält den Fuß trocken, für Kinder, Damen und Herren 20, 25, 30 fr.
Herren- und Damen-Cachenez aus reiner Schafwolle 1 Stück 80 fr.
Spezialität für Damen, in dieser Saison das Neueste, **Damen-Gilets** fl. 1.50, 2, 2.50.
1000 Zöpfe der schönsten Gattung für Damen in allen Farben.
Ranzen, eine Elle lang und sehr billig, zum Rammern geeignet, unfeinbar von
 Zu den herannahenden
Weihnachts- und Neujahrstagen
 empfehle ich meinen gebrachten Provinz-Kunden mein reichhaltiges Spielwaren-lager für Groß und Klein, für Reich und Arm, Gegenstände von 5 kr. an-
 gelangen.
 Zu jedem Namenstag, sowie für Hausstener, Bälle, Hochzeiten, ferner für jede Gelegenheit, findet man in diesem Laden alle möglichen Gelegenheits- zu billigsten Preisen und sind alle Artikel die von anderen Händlern in den Zeitungen annoncirt werden, in weit besserer Qualität und zu viel billigeren Preisen bei mir zu haben.
 Alles Nichtconvenirende wird bereitwillig umgetauscht.
Musterte Preiscurante über 100,000 Artikel erhält Jedermann auf Verlangen gratis und franco.
 Vom 1. August ab wurde für da- En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Wiener Cattun-Druck-Fabriks-Niederlage.
 Wir erlauben uns die höfliche Anzeige, daß wir im Monat December, um unser reichhaltiges Waarenlager vor Beginn der neuen Saison zu räumen, einen vollständigen
Weihnachts-Ausverkauf
 bei stark reducirten Fabrikspreisen
 veranlassen.
Die Geschäftsleitung.
Preiscourant.
 Eigene Erzeugnisse Percaline und
 Damesilke per Elle 20 fr.
 Cosmanoler Erzeugnisse Percaline und
 Damesilke per Elle 2 fr.
 Feinste Schafwollstoffe per Elle 30 fr.
 Damesilke per Elle 20 fr.
 Weisse Chiffon und Schirting 20 fr.
 Damesilke per Elle u. engl. Schirting
 25 fr.
 Eine grosse Partie Kleider-
 stoffe in den neuesten Mustern per
 Elle 20 fr.
 Bester Baumwollgarn per Elle 25 fr.
 Kinder-Battisttücher mit farbigen Ran-
 ten per Elle 30 fr.
 Mädchen-Battisttücher mit farb. Ran-
 ten und gefürnt per Elle 1 fl.
 Kinder-Battisttücher, das Neueste in
 dieser Art, per Elle fl. 1.10.
 Damen-Battisttücher mit farb. Ran-
 ten und gefürnt per Elle fl. 1.30.
 Damen-Doonettücher mit farb. Ran-
 ten per Elle fl. 1.60.
Damen-Moultücher gestickt u.
 mit Monogramm per Stück
 55 fr.
 Perzentücher mit eleg. farb. Ranten
 und gefürnt per Stück fl. 2.50.
 Dieselben in hochprima-Leinwand-
 mation per Elle 3 fl.
 Nürnberger Perzentücher per Elle 2 fl.
 Iriländer Perzentücher per Elle 3 fl.
 Belgischer Perzentücher per Elle 4 fl.
 Holländer Perzentücher mit eleg. farb.
 Ranten per Elle 6 fl.
 Cattun-Kopftücher per Elle fl. 2.50.
 Foulard-Kopftücher per Elle 3 fl.
 Berliner Schafwoll-Cachenez, das
 Beste per Stück fl. 1.50.
 Dieselbe mit Seide durchwirrt per
 Stück 2 fl.
 Frans. Seiden-Cachenez, per Elle
 fl. 2.50.
 Schwarzer englischer Rips für Kleider und Dalman, das
 Beste, per Elle fl. 1.30. Nordpol-Flanel, so lange der
 Vorrath reicht, per Elle 50 kr.
 Dieser Preis-Courant ist nur für December
 1874 gültig.
 Gehegte Provinzaufträge werden wie bisher auf
 das Beste ausgeführt, nicht Convenirendes anstandslos
 retourgenommen. Auf Verlangen senden wir Muster;
 Versendung mit Nachnahme.
 NB. Wir bitten auf Firma und Adresse genau zu
 achten, um nicht von missgünstigen Concurrenten getäuscht
 zu werden.
Wiener
Cattun-Druck-Fabriks-Niederlage:
Stadt, Ruprechtsplatz Nr. 3,
 nur Nr. 3,
 rückwärts der Ruprechtskirche, vis-à-vis dem Eingange
 zur Sakristei.

Circular.
 Durch den gütigen Entlass nach-
 folgender Specialitäten sind wir
 in der angenehmen Lage, dieselben
 zu besonders billigen Preisen
ausverkaufen
 zu können.
 Achtungsvoll
 die
**Wiener Cattun-Druck-
 Fabriks-Niederlage.**
 Stadt, Ruprechtsplatz 3.
Preiscourant:
 1 Tgd. Kinder-Battist-Doonettücher
 färb. Rante 85 fr.
 1 Tgd. Mädchen-Battist-Doonettücher
 mit farbigen Rante und gefürnt
 fl. 1.
 1 Tgd. Damen-Battist-Doonettücher
 mit farb. Rante und gefürnt fl. 1.30
 1 Tgd. Damen-Doonettücher mit farb.
 Rante fl. 1.60.
 1 Tgd. Herren-Doonettücher mit
 farbigen Rante und gefürnt fl. 2.50
 Dieselben in hochprima mit den
 eleg. Mustern fl. 3.
 1 Stück Damentücher in hochprima
 Battist-Clair mit jedem beliebigen
 Monogram-Buchstab (Hand-
 arbeit) 80 fr.
 1 Tgd. weisse Perzentücher fl. 2.
 1 Tgd. englische Grundweisse-Pro-
 centücher fl. 3, bractischer und bes-
 serer als Schwamm.
 1 Tgd. engl. Foulard-Handtücher fl. 9.
 1 Tgd. färb. Foulard-Handtücher fl. 9.
 1 Paar 2 Stück Foulard-Handtücher in
 bunten blauen oder braunen Zeich-
 nungen fl. 6.
 1 Stück Bettvorleger aus buntem
 gefärbtem Leinwand fl. 2.50.
 1 Stück Bettvorleger in größerer
 Sorte fl. 3.0.
 1 St. Seiden-Cachenez für Damen
 fl. 1.
 1 St. Seiden-Cachenez in größerer
 Sorte hochprima fl. 1.50.
 1 Stück Berliner Woll-Cachenez für
 Herren fl. 1.
 1 St. daes in hochprima fl. 1.50.
 1 St. Seiden-Cachenez für Herrn fl. 2
 1 St. daes in hochprima n. 3 u. 4.
 1 Garnitur Tischzeug für 6 Personen
 fl. 4.0.
 1 Garnitur Tischzeug für 12 Perso-
 nen fl. 9.
 Auf geehrtes Verlangen senden wir
 completen Preiscourant unseres Fa-
 gers und verfahren nur gute Waare
 zu liefern und bitten schliesslich um
 genaue Beachtung unserer Firma
 und Adresse.
**Wiener Cattun-
 Druck-Fabriks-Nie-
 derlage,**
 Stadt, Ruprechtsplatz 3,
 nur rückwärts der Kirche,
 vis-à-vis dem Eingange
 zur Sakristei.
 Wir bitten diesen Preis-cou-
 rant ausserhalb der herfelbe
 nur selten vorzuzugreifen.

792-16

792-16

806-850

Nur fl. 6 eine Ball-Toilette

Nur fl. 6 eine Ball-Toilette

Blas in Ball!

Bei
H. Rosenblüh & Co.
Arad, (Nádasdy'schem Hause,) ist für den unglaublich billigen Preis von

!!! nur fl. 6 !!!

eine elegante complete Balltoilette zu bekommen u. z.:

- 1 St. Tarlatan in jeder Farbe, nach Wunsch statt Tarlatan Moll oder Crappelisse.
- 3 Ellen Seiden-Atlas circa 3/4 breit, oder
- 3 Ellen Noir-Schleifen-Band 1/2 Ellen breit.
- 1 St. eleganten Ball-Fächer, neuester Facon.
- 1 paar feine Glace-Handschuhe.
- 1 St. elegantes Kopf-Guirland.

Bei auswärtigen Bestellungen wird um Angabe der Farbe ersucht.

Gleichzeitig machen wir unsere geehrten p. t. Kunden aufmerksam, daß wir sammtl. Artikel sowie: Woll- und Seiden-Samte, Faile, Noblesse, Atlase, Woll-, Creppelisse, Tarlatane, Seiden- und Sammtbänder, Blumen; so auch alle Sorten in Spitzen stets in größter Auswahl vorrätig haben und zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen.

Nouveautés in Blumen (Kleider-Garnituren) Fächer, Entrée-Mäntel und dazu gehörigen Fantasie-Kopfstücker oder Hauben sind in großer Auswahl neu angelangt.

13-14

Nur fl. 6 eine Ball-Toilette

Feinstes amerikanisches

PETROLEUM

von 10 bis 10 1/2 fl.,
prima

Unschlitt-Kerzen,

Zollgewicht 27 fl. 50 kr.,
30-löthige 29 fl. — "

zu haben bei

A. Deutsch,
4-2,6 nächst der Promenade
Niederlage bei Herrn
E. S. Eibeschtz,
Weinhändler in Arad.

Technische Gummiwaaren

wie Gummipfatten, Schürze, Planschen, Seilbüchsen und Mannich-Packung, Hautschutzhüte, Bäume, Brauer- und Bäcker-Schlauche, Hautschlauche roh- und bearbeitet, chemischen Schlauche;erner Weinpumpe, ven. sog. Wertel, Wäschereimmaschinen, edelste Maschinenwagen etc. empfiehlt billigst

Henry Sachs,
Wien, Stadt, Giselstraße Nr. 3.
1808-5, 8

Grösstes Lager in feinst unentz. Petroleum.

Größtes Lager

in

Caminständer, Ofentassen, Feuerzeuge, Holzlöcher

und

O F E N S C H I R M E.

Reichste Auswahl in

PETROLEUM-, SALON-

und

Speisezimmerluster u. Lampen.

Alpaca

u. **Alpaccasilberwaaren,**
d. i. **Spbestecke, Leuchter, Tassen**
u. s. w.

Echt französische
Antique-, Bronze-, Bijouteriewaaren
und Balanzwaagen.

Sämmtliche **Landrequisiten,** als:

Percussions- und Lefauchaux-Gewehre
zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen.
Revolvers, Schlittschuhe

11-1

A. Weiler Söhne

Arad, Hauptplatz Nr. 19.

Grösstes Lager in feinst unentz. Petroleum.

bestehend aus
eleganten schwarzen Frack
Weinkleid
Gilet

Ball-Anzüge,

v. fl. 30 bis 75.

Winter-Röcke

heute um 25% billiger

bei S. Scharl.

Einladung.

Der erste Arader Begräbnisverein wird **Sonntag den 17. Jänner l. J., Vormittags 10 Uhr,** in seinen eigenen Localitäten die

regelmäßige Jahresgeneral-Versammlung

abhalten, zu welcher die geehrten Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:
Jahresbericht im Sinne des §. 13, der Statuten über das Wirken des Vereins im abgelaufenen Jahre.
Bericht des Rechnungs-Revisionscomités über die geprüften Schluß-Rechnungen.
Verhandlung allfälliger Anträge.
Wahl von drei Mitgliedern zur Authentification des Protocollés.

12-1-3 **Das Präsidium.**

Mehgasse Nr. 24. sind

zwei Quartiere

und ein feuerfreies

grosses Magazin sammt Schüttboden

ständig zu vergeben.

Dasselbst sind auch schöne

Schiller-Gebirgs-Trauben

zu verkaufen.

9-1-4

Es werden somit alle jene, die an die obige Concursmassa unter welchem Rechtsstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit dem erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu dem obenangefetzten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus dem am 31. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader l. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
l. Gerichtspräsident.

6-2,3

Concurs-Rundmachung.

Von Seite des Arader l. Gerichtshofes e. S. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Einwohner **Leopold Urazitz** der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **25. 26. und 27. Feber 1875** festgesetzt wurde; zum provisorischen Massacurator wurde **Dr. Schöpkes** Edle, zum Vitiacurator aber der Landes- und Wechseladvocat **Josef Varjasy** ernannt.

21646.11874. 5-2,3

Concurs-Rundmachung.

Von Seite des Arader l. Gerichtshofes e. S. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Einwohner **Georg Priegl** der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **1., 2. und 3. März 1875** festgesetzt wurde, zum provisorischen Massacurator wurde **Wilhelm Tarjanyi,** zum Vitiacurator aber der Landes- und Wechseladvocat **Dr. August Robitssek** ernannt.

Es werden somit alle jene, die an die obige Concursmassa unter welchem Rechtsstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit dem erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu dem obenangefetzten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus dem am 31. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader l. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
l. Gerichtspräsident.

Capdebo,
Gerichtsnotar.

20604. vltó. 913-3,3
1874.

Hirdetmény.

A folyó évi 20604. szám alatti végzés folytán a kereskedelmi ezéget tapasztalt korlátlan változtatása által a közforgalomra és hitelre nézve károsan visszaható következmények elhárítása szempontjából, az 1864. évi január hó 21-ről 10736. szám alatti udvari rendelet értelmében Arad sz. kir. város területén teleppel bíró, egyenes adó fejében — pótlékok nélkül — évenként 30 frtot fizető, törvényszékileg még benem jegyzett, minden kereskedő, közkereseti s részvény-társaság, ezennel felhivatik, miszerint ezéget (ezimét) különbeni bírságolás terhe mellett **1875. évi január hó** végéig aláírott törvényszék váltó-bírósnál bejegyeztetni el ne mulasztassa.

Aradon, a kir. törvényszék mint váltó-bírósnak 1874. évi december hó 17-én tartott üléséből.

Nagy Sándor,
kir. törvényszéki elnök.

Kugler István,
törvényszéki aljegyző.